

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger
"Tagesblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Hr. Dr.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 51.

Dienstag, 4. März 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Einzelhefter Preis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung aus Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Einzelhefter für die Nummer des Anzeigerblattes bis vor Mittag 0 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Belegblätter 43 mm breite Korpusgröße 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitraumbinder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Rauer & Winterlich in Riesa. — Verlagsstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Montag, den 10. März 1913,
vormittags 11 Uhr,

wird im Sitzungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft
öffentliche Bezirksauschuß-Sitzung
abgehalten.

Großenhain, den 3. März 1913.

42c A.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 6. März 1913, vorm. 11 Uhr

soll in Hellig's Restaurant in Weida — als Versteigerungsort — 1 Pianino versteigert werden.
Riesa, den 3. März 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Städtischer Seefisch-Verkauf

Mittwoch, den 5. März 1913

und, soweit der Vorrat reicht,

Donnerstag, den 6. März 1913.
Seefisch (topflos) Pfund 20 Pfg.

Rabtau (topflos) Pfund 14 Pfg.

Seelachs (topflos) Pfund 14 Pfg.

Verkaufsstellen:

Wildpret-, Geflügel- und Fischhandlung von Clemens Bürger, Kaiser-Wilhelm-Platz 1,
Fischhandlung von Marie verehel. Krieger, Carolastraße 5,
Firma Ernst Schäfer Nachf., Pauscher Straße 1 und Eke Schloß- und Hauptstraße,
Wildpret-, Geflügel- und Fischhandlung von Richard Witzke, Niederlagstraße 6,
Produktenhandlung von Paul Jähmig, Goethestraße 5 a.
Der Rat der Stadt Riesa, am 4. März 1913. Hm.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Erbschaftsteuer-
Einschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommen-
steuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Erbschaftsteuergesetzes vom 2.
Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten,
aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Radevitz und Marktbleich, am 3. März 1913.

Die Gemeindevorstände.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 4. März 1913.

— Ein Einbruch ist vergangene Nacht in einem hiesigen Hotel verübt worden. Die Diebe haben mit einem Nachschlüssel das Büfett geöffnet und aus diesem zwei Kisten Zigaretten, etwa 11 bis 15 Schachteln Puff- und Cigaretten-Zigaretten, 1.20 M. bares Geld und eine Revolverwaffe gestohlen. Die Zigarettenkisten tragen die Aufschrift „Cari Gibbon“. Der gestohlene Geldbetrag bestand sich in einer Geldtasche. Die Diebe haben außerdem noch jede Spur. Einmalige sachdienliche Wahrnehmungen wolle man zur Kenntnis der Polizei bringen. Der Einbruch macht alle Gastwirte, Hausbesitzer und Familien zur Vorsicht. Insbesondere lasse man sich angelegen sein, darauf zu achten, daß abends und nachts alle Räume und Gebäude gut verschlossen sind.

— Die nächste Vorführung des Sächsischen Städte-
bund-Theaters wird bereits nächsten Sonntag im Hotel
Höfner stattfinden. Es wird eines der gewaltigsten
Werke des großen Kämpfers des Naturalismus der jüngsten
Zeit, Henrik Ibsen, und zwar dessen Schauspiel „Ge-
spenster“, zur Aufführung kommen. Henrik Ibsen,
welcher am 20. März 1828 zu Hien in Norwegen ge-
boren wurde, als der Sohn eines später verarmten Groß-
händlers, wird ebenso wie Goethe in der Literaturgeschichte
für alle Zeiten unsterblich sein. In Ibsen doch der
Schöpfer des modernen Dramas, der Meister des psycho-
logischen Schauspiels, der Perle der dramatischen Kunst
und der Aufbauer einer neuen gesellschaftlichen Moral. Ein
gewaltiger Geist und ein echter Dichter, der die feinsten
Seelenregungen seiner Mitmenschen, die er in seinen Werken
schildert, unverhüllt in voller Klarheit kundgibt. Ein
Ibsen-Abend wird deshalb immer ein Erlebnis sein und
immer nachhaltige Wirkungen erzielen, als es sonst Theater-
abende vermögen. Die Direktion Senn-Georgi hofft auch
mit dieser Aufführung zu gelingen, wie auch sie eifrig be-
strebt ist, die höchsten Aufgaben dramatischer Kunst zu
lösen, und sich bemüht, wertvolle Theaterabende zu bieten,
welche Eindruck erzielen, die lange darüber hinaus noch
im Gedächtnis und im Gemüt des Zuschauers haften bleiben.

— Der Kongress der Sächsischen Schiffervereine hielt
gestern in den „Drei Raben“ in Dresden seine dies-
jährige (68.) ordentliche Hauptversammlung ab, an der
zahlreiche Mitglieder teilnahmen. Nachdem der Jahres-
bericht und die Jahresrechnung für 1912 einstimmig ge-
nehmigt worden waren, wurde mitgeteilt, daß den 25. Jahre
im Dienste des Vereins stehenden Herren, darunter Herrn
Schiffseiner Gustav Siegmund (Strehla), die Vereins-
nadel verliehen worden sei. — Als Jahrgangsgemäßer Bei-
trag an die Unterstützungskasse wurden 50 M. beschloffen.
Hierauf wurde u. a. dem Steuermann Moritz Philipp in
Promnitz (bei der Firma Oskar Gantusch in Riesa in
Dienst) das Ehrenzeugnis für langjährige ununterbrochene
treue Dienste überreicht. — Abschluß wurde folgender Be-
scheid des Finanzministeriums betreffend eine Kanalisierung

der deutschen Elbe mitgeteilt: Dem Kongress der Sächsi-
schen Schiffervereine wird auf die Eingabe vom 7. Dezember
1912 eröffnet, daß bei dem Finanzministerium kein Antrag
auf Kanalisierung der deutschen Elbe eingegangen sei. Mit
Rücksicht auf die hohen Kosten, die eine Elbekanalisierung
erfordern würde, und wegen der nicht zu leugnenden
mannigfachen Nachteile, die sie für den Schiffahrtverkehr
mit sich bringen würde, beabsichtigt das Finanzministerium
zurzeit nicht, eine Vertiefung des Fahrwassers der sächsischen
Elbe durch Kanalisierung durchzuführen, sondern vertritt
die Ansicht, daß durch Vergrößerung der Mindestfahrwasser-
tiefe, wie sie in Artikel 2 § 3 Absatz 1 c 1 des Reichs-
gesetzes, betreffend den Ausbau der deutschen Wasserstraßen
vom 24. Dezember 1911, vorgesehen ist, auf absehbare
Zeit eine den Bedürfnissen der Elbschiffahrt genügende
Wasserhöhe geschaffen werden wird. — Hierauf sprach in
längeren Ausführungen Direktor Weig (Dresden) über zu
unternehmende weitere Schritte wegen der dringlichen Er-
bauung eines Schutthafens in der Nähe der sächsisch-
böhmischen Grenze. In Frage komme das Gelände bei
Wendischbühre, und der Verein sei bereits unter dem
27. Februar bei dem Finanzministerium in dringlichster
Weise vorstellig geworden mit der Bitte, in den damals
vorliegenden Etat einen entsprechenden Betrag für den
Bau des Hafens einzustellen. Da der Verein auf diese
Eingabe ohne Bescheid geblieben ist, wurde einstimmig be-
schlossen, nochmals das dringende Ersuchen an das Finanz-
ministerium zu richten, den Bau des Schutthafens baldigst
auszuführen. — Ueber den Verlauf des Schiffer-
streiks machte Direktor Potters eingehende Ausführungen
und empfahl folgende Resolution, die einstimmig ange-
nommen wurde: Der Kongress der Sächsischen Schiffer-
vereine gibt seinem Bedauern über die bisherige unzu-
reichende Abwehr des mafiösen Terrorismus seitens der
streikenden Schiffsmannschaften Ausdruck und erhebt die
dringende Bitte, die königliche Staatsregierung wolle durch
strenge Absperrung aller fischlichen Uferstrecken, Gassen-
und Anlagen für Unbefugte, sowie durch ständige Ueber-
wachung der Viegeheilen für ausreichenden Schutz und Ab-
wendung aller Verletzungen der Arbeitswilligen nachdrück-
lich Sorge tragen. — In der sich anschließenden Aus-
sprache wünschte Direktor Dehert (Riesa), daß auch die
Stadterverwaltungen den Arbeitswilligen größeren Schutz als
bisher angeheben lassen möchten.

— Vor der fünften Strafkammer des Dresdner Rgl.
Landgerichts hatte sich gestern der schon mehrfach mit
Zuchthaus verurteilte Buchbinder August Leonhard Schröder
aus Hamburg und dessen auch schon schwer verurteilter
Gefährtin Anna Emilie Schröder geb. Zibath aus Weinig-
kehmen bei Tilsit wegen Betrugs, Diebstahls, Urkunden-
fälschung und einer Uebertretung zu verantworten. Die
Angeklagten hatten unter falschem Vorpiegelungen bei
einem Kaufmann in Riesa eine möblierte Stube gemietet.
Sie wohnten bei diesem vom 8. bis 10. Januar d. J. und
haben nicht bezahlt. Am 10. Januar ließen die Ange-
klagten die Utensilienhändlerin Mares in die Stube kommen
und erklärten, sie seien Eigentümer der Möbel und boten
diese der Mares für 25 M. zum Kauf an. Da die
Zeugin hierauf nicht einging, blieb der beschuldigte Betrug
nur im Stadium des Versuchs. Am 3. Januar d. J.
nahm die verehel. Schröder aus einer anderen Wohnung
Ablehnungsküde und noch verschiedene andere Sachen im

Werte von mindestens 20 M. Am 9. Januar d. J. fer-
tigte Schröder ein Schriftstück fälschlich an und machte von
diesem einem Beamten des Stadtrats in Riesa gegenüber
zum Zwecke der Täuschung Gebrauch. Außerdem hat
Schröder mit seiner Frau in einer Herberge in Riesa unter
dem falschen Namen „Kaufmann Ludwig und Frau“ ge-
wohnt. Das Urteil lautete für Schröder auf 1 Jahr
10 Monate Zuchthaus, 150 M. Geldstrafe oder nach 20
Tage Zuchthaus, 2 Wochen Haft und 6jährigen Ehrenrechts-
verlust, für die verehel. Schröder auf 1 Jahr 1 Monat
Zuchthaus und 3jährigen Ehrenrechtsverlust.

— (Der König hat das Protektorat über den vom
31. Mai bis 2. Juni d. J. in Döbeln stattfindenden
Generalappell ehemaliger Jäger und Schützen über-
nommen. Der Kriegsminister Fehr. v. Hausen hat den
Vorfall im Ehrenauschuß übernommen und hat sein Er-
scheinen zu dem Generalappell in Aussicht gestellt. Die
ehemaligen Angehörigen der schwarzen Brigade hoffen, daß
auch Sr. Majestät das Fest durch seinen Besuch aus-
zeichnen wird.

— Am 3. dieses Monats hat eine abermalige Aus-
losung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden,
von welcher die 3% Staatspapiere-Kassen Scheine
vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber
der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders
mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen
der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem
Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffent-
licht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuerämtern, sowie bei
allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen
des Landes zu jedermanns Einsicht aufgelegt werden. Mit
diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen
ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgehobenen
Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider be-
weist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Aus-
losungen übersehen. Es können dieselben nicht genug da-
vor gewarnt werden, sich dem Verzug hinzugeben, daß so
lange sie Zinscheine haben und diese unbeanspruchte eingelöst
werden, ihr Kapital ungenutzt sei. Die Einlösung-
stellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung prä-
sentierten Zinscheine nicht vornehmen und lösen jeden
echten Zinschein ein. Da nun aber eine Verzinsung aus-
gelost oder gekündigter Kapitalen über deren Fälligkeitster-
min hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die
von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zu
viel erhobenen Zinsen selbsterleidet am Kapitale gekürzt, vor
welchem oft empfindlichen Nachteile sich die Inhaber von
Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Zieh-
ungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern)
schützen können.

— Prinz Friedrich Christian hat vorgestern
vormittag um 10 Uhr 45 Min. in Begleitung des Haupt-
manns Freiherrn von Weid eine längere Auslandsreise
angetreten.

— Briefsendungen nach außereuropä-
ischen Orten werden häufig so spät zur Post gegeben,
daß sie bei unausgehaltener Beförderung gerade noch die
durch die Zeitungen bekannt gegebenen letzten Absendungs-
gelegenheiten der deutschen Auswechsellungs-Postanstalten,
die Schlussverände, erreichen können. Bei Sendungen im
Gange der Eisenbahnzüge kommt es aber nicht selten vor,
daß entweder die Sendungen diese Schlussverände verfehlen

oder das letztere, wenn sie nicht von deutschen Oelen abge-
geben, in den fremden Oelen den Anschlag an die
abgehenden Dampfer nicht erreichen. Zur Sicherstellung
des Anschlusses auch bei solchen Zugverspätungen werden
von den deutschen Auswechslungs-Postanstalten bereits mit
einem früheren Zuge Warenverpackungen abgepackt. Im eigenen
Interesse des Publikums empfiehlt es sich, Briefe nach über-
seitschen Orten möglichst rechtzeitig zur Post zu liefern, da-
mit sie noch mit den Waggons befördert werden können
und so den Anschluss an die Dampfer, für die sie bestimmt
sind, auch bei unvorhergesehenen Vorkommnissen sicher
erzielen.

Der sächsische Landesverband des Vereins für das
Deutschtum im Auslande hielt am Sonntag in
Chemnitz seine diesjährige Landesversammlung ab. Bereits
am Sonnabend abend vereinte ein deutscher Abend die
Teilnehmer und zahlreich Bürger der Stadt. Buchbin-
derobermeister Unzick, Dresden, legte in kurzer Rede die
Fiele des Vereins dar. Frau Geheimrat Würzburger,
Dresden, teilte mit, daß in Otschah eine Frauenvereinsgruppe
gegründet worden ist, der sofort 60 Damen als Mitglieder
beitraten. Am Sonntag schloß dann die eigentliche
Landesversammlung, auf der 21 Ortsgruppen mit 211
Mitgliedern vertreten waren. Eine so starke Beteiligung ist
seit Jahren auf keiner Landesversammlung zu verzeichnen
gewesen. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Dr. Paul,
erstattete den Jahresbericht. Der sächsische Landesverband
hat im vergangenen Jahre 17 neue Ortsgruppen gegrün-
det und 1200 neue Mitglieder gewonnen. In 24 Ge-
meinden in Krain, Bosnien, Mähren, Tirol, Galizien u. a.
sind insgesamt 10220 Mark an Unterstützungen gezahlt
worden. Zum Vorort wurde wieder Leipzig gewählt. Die
nächstjährige Landesversammlung findet in Pirna statt.

Mit Rücksicht auf die erhebliche veterinärpolizeiliche
und fleischbeschauliche Bedeutung des in letzter Zeit häufiger
beobachteten lokalen Milzbrandes bei Schweinen
werden auf Anregung des Reichslandrats die mit der
Ausübung der Fleischschau betrauten Sachverständigen
vom Ministerium des Innern angewiesen, dem Vorkommen
dieser drücklichen Milzbrandkrankung der Schweine besondere
Aufmerksamkeit zuzuwenden und alle Verdachtsfälle unge-
züglich den Bezirksärzten anzuzeigen. Vorkommensfälle
sind weiter sorgfältige Vorkehrungen gegen die Milzbrand-
ansteckung von Personen durch die Verarbeitung oder den
Genuß des Fleisches von mit drücklichem Milzbrand befallenen
Schweinen sowie auch gegen die Übertragung von
Milzbrandkeimen auf das Fleisch anderer Schlachttiere
zu treffen.

Die Landesabteilung Königreich Sach-
sen der Deutschen Adelsgenossenschaft ver-
einigte am Sonnabend, den 1. März, ihre Mitglieder und
die ihrer Hilfsklasse zu einem Nachmittagsstee im Palais-
hotel Weber in Dresden, zu dem sich über 300 Damen und
Herren eingefunden hatten und der durch die Teilnahme
Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Matilde, Her-
zogin zu Sachsen, ausgezeichnet wurde. Künstlerische Vor-
tritte von Fräulein Carla v. Otterstedt (Gesang), Baro-
nesse Josepha v. Byrn (Klavier), Gottfried v. Herber
(Violine) und Regierungsrat v. Wolf (Klavierbegleitung)
trugen wesentlich zum vollen Gelingen dieser gesellschaf-
tlichen Veranstaltung bei.

Nachdem erst kürzlich ein allgemeines Alko-
holverbot für die Beamten und Bediensteten der
Sächsischen Staatsbahnen, von dem gegen 8000 Per-
sonen betroffen worden sind, erlassen worden ist, hat
das sächsische Ministerium des Innern jetzt eine die
Beschränkung der Verabreichung geistiger
Getränke betreffende Verfügung erlassen, aus der
folgendes hervorzuhelien ist: Nach den dem Ministerium
erstatteten Berichten bestanden über die zum Schutze der
Jugend zu treffenden Beschränkungen der Verabreichung
geistiger Getränke an jugendliche Personen mehrfach er-
heblich abweichende Ansichten, was wohl mit in den ver-
schiedensten Lebensverhältnissen und -gewohnheiten in den
einzelnen Gegenden seinen Grund habe. Von dem Erlaß
allgemeiner Vorschriften solle mit Rücksicht hierauf ab-
gesehen, der Angelegenheit solle aber besondere Auf-
merksamkeit zugewendet werden. Dabei sei folgendes zu
beachten: Ganz besonders strenges Vorgehen werde
hinsichtlich des Weines und vor allem des Brannt-
weins angezeigt erscheinen. Nach dem Vorgange einiger
Ortspolizeibehörden würde es sich empfehlen, das Ver-
abreichen an jugendliche Personen bis zu 16 Jahren,
sofern sie sich nicht in Begleitung von Eltern, Vormün-
dern oder Erziehern befinden, zu verbieten und zwar
sowohl zum eigenen Genuße, wie zum Ueberbringen an
andere. Das Verbot der Verabreichung zum eigenen
Genuße werde im allgemeinen auch auf das Bier zu
erstrecken sein, dagegen werde in der Regel wohl das
bloße Hokenlassen von Bier durch Kinder und jugendliche
Personen mit Rücksicht auf die in dieser Beziehung viel-
fach eingelebte Sitte nachzulassen sein. Was die Ab-
gabe von Branntwein in Automatenrestaurants an-
langt, so sei in jedem einzelnen Falle, in dem für ein
solches um die Verabreichung einer derartigen Schanker-
laubnis nachgesucht werde, schon bei der Beurteilung
der Bedürfnisfrage ernstlich in Betracht zu ziehen, in-
wiefern die Sorge um die Bewahrung der Jugend vor
den Verführungen der Automatenrestaurants eine Ver-
rückung erheische. — Auf Veranlassung der Amts-
hauptmannschaft Dresden-Mitstadt hat nun vor einigen
Tagen eine Konferenz von Geistlichen, Ärzten, Schul-
direktoren, Gemeindevorstellern, Stadträten und Vor-
sitzenden von nationalen Jugendvereinen stattgefunden,
um zu der in der obigen Ministerialverordnung er-
örterten Angelegenheit Stellung zu nehmen. Die Ver-
sammlung sprach sich dahin aus, daß es sich empfehle,
dahin zu wirken, daß ein Verbot der Abgabe geistiger
Getränke an jugendliche zum eigenen Genuße erlassen
werde. Alkoholfreie und alkoholfarme Obst- und Beeren-
weine und Moste sollen jedoch von diesem Verbot nicht
betroffen werden. Ferner soll das Ueberbringen an an-

dere Personen nur für Branntwein (mit Ausnahme ver-
schlossener oder versiegelter Flaschen) untersagt werden.
Die Konferenz glaubt auf diese Weise verhindern zu
können, daß die Kinder unterwegs selbst vom Brannt-
wein getrunken. Hinsichtlich des Hoken von Bier durch
Kinder wurde eine Einschränkung nicht für notwendig
erachtet.

Stauchitz. Am 1. März feierte der Bahnhof-Vor-
steher Herr Schobert hier sein 40-jähriges Beamtenjubi-
läum, unter reger Anteilnahme der Bewohner und seines
Beamtenpersonals. — Das 18-jährige Fräulein Quinque
aus Hohenitz verlebte Sonntag nachmittag mit mehreren
Freundinnen zu Besorgungen in Stauchitz. Pöblich
wurde ihr unwohl und sie sank inmitten ihrer Freun-
dinnen auf der Straße zusammen. Die Ohnmächtige
wurde sofort in ein Haus gebracht und verschied nach
wenigen Minuten, noch ehe ein Arzt hinzugezogen wer-
den konnte. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben
ein Ende bereitet. Der Fall ist sehr bedauerlich, denn
das so jäh aus ihrer Lebensbahn gerissene Mädchen
ist das einzige Kind ihrer tieftraurigen Eltern. (D. G.)

Döhlen. Der hiesige Schulausschuß hat seinen
Vorhaben und die beiden Schuldirektoren beantragt,
Vorschläge für die Reorganisation des sächsischen Schulwesens
zu machen. Die hiesigen Schulen gliedern sich in eine
1. Bürger- und 2. Bürgerschule ohne fremdsprachlichen
Unterricht und in eine einfache Volksschule. Statt der Drei-
teilung ist eine Zweiteilung des Schulwesens beabsichtigt.
— Ferner hat der Schulausschuß den Wegfall des Son-
ntagsunterrichts an der Fach- und Fortbildungsschule be-
schlossen. Bisher wurden die Feiertage Sonntags ab-
gehalten. — Die Döhlener Straßenbahn A.-G. genehmigte
in ihrer gestrigen Generalversammlung die Verteilung von
5 Proz. Dividende wie seit Jahren. Die Einnahmen be-
trugen 88104 M., die Ausgaben 27515 M. Die vielfach
geforderte Einführung des elektrischen Betriebes würde statt
guter Dividende große Unterbilanz zur Folge haben.

Dresden. Die erste Sendung Hammelfleisch
hat allgemeinen Anklang gefunden. Es wird deshalb
eine vom Rate zu Dresden eingeführte zweite größere
Sendung solchen Fleisches von Anfang dieser Woche ab
in den Geschäften hiesiger Fleischmeister zum Verkauf
gelangen.

Dresden. Der Kaufmann Louis Sotod, der am
Freitag aus dem Johannstädter Krankenhaus entwich,
konnte wieder verhaftet werden. Er war nach Wien
gereist, wo er reiche Verwandte besitzt und war in
einem dortigen Hotel unter dem Namen Hubold Silber-
brandt abgestiegen. Er hatte die Absicht, nach Rumänien
weiterzuziehen, als ihn sein Schicksal erreichte.

Bauhen. Trotz der Verhaftung verdächtiger Brand-
stifter vermehrt sich die Zahl der Schadenfeuer. Son-
ntag abend sind im nahen Salzforst wiederum eine
vollgefüllte Scheune und ein Wohnhaus niedergebrannt.
Der Schaden ist groß. Im Bauhner Scheunenviertel
wurde dieser Tage in einer Scheune eine angelegte
Handschmied gefunden; auch hier ist Brandstiftung ge-
plant gewesen. In der Nacht zum Sonntag ist in Brösa
eine massive Scheune des Besitzers Jaunick bis auf die
Umfassungsmauern niedergebrannt.

Chemnitz. Der Vertreter der Kammgarnspinnerei
Scheller u. Storfer, A.-G. in Breslau, der Kaufmann
Daterkow, wurde wegen Unterschlagung von 32000 Mark
Fur durch die Kriminalpolizei verhaftet. — Auf Ober-
dorfer Fur entstand ein Waldbrand, dem 8—10000
Quadratmeter Waldbestand zum Opfer fielen.

Freiberg. Auf der Straße von Freiberg nach
Brand wurde der Gelegenheitsarbeiter Bräuker aus Zug
von einem aus Großhartmannsdorf kommenden Auto-
mobil so schwer überfahren, daß er abends im Kranken-
haus verschied. Der Verunglückte soll angeheitert und
direkt in das Automobil hineingelassen sein.

Kue i. Erzgeb. Schwer verunglückt ist in einem
hiesigen Granitwerk der Arbeiter Schönfelder. Er ar-
beitete an einem großen Steinblock, als der Hammer
absprang und Schönfelder an den Kopf traf. Er wurde
dadurch ohnmächtig und stürzte fünf Meter hoch ab,
wobei er noch schwere Verletzungen erlitt. In bewußt-
losem Zustande wurde er ins hiesige Krankenhaus ge-
bracht.

Rauhen. Brambach. Hier hat man am 26. Februar
1913 Grummet eingefahren. Der warme Sonnenschein
trug dazu bei, daß es schon dürr war. Zum Füttern
taugt es allerdings nicht mehr; das Grummet wird
zur Streu verwendet.

Döhlen. Vor einigen Tagen erlitt der Mitinhaber
Wichall von der Sächsischen Armaturenfabrik in Döhlen
einem 30 Jahre alten, als Arbeiter beschäftigten Schwei-
zer Kalkreiter eine harmlose, aber verdiente Nöge. Der
rohe Schweizer ergriff einen schweren Werkzeugschässel
und schlug damit Wichall eine gefährliche Kopfverle-
tung zu. Kalkreiter ergriff darauf die Flucht, konnte
aber nunmehr in Tharandt verhaftet und in das Amts-
gericht Döhlen eingeliefert werden. Nach seiner Festnahme
äußerte K., daß er Wichall erschießen hätte, wenn ihm
nicht das Werkzeug aus der Hand gegliitten wäre.

Grünwald. Vorgestern nachmittag gegen 3 1/2
Uhr ging hier in unmittelbarer Nähe des Ortes ein
Luftballon nieder, dem 4 Herren entzogen. Die Lan-
dung erfolgte sehr glatt auf einer Wiese. Der Ballon
führte den Namen „Dresden“ und war Sonntag vor-
mittag 9 Uhr in Dresden aufgestiegen, die Fahrt war
bei der geringen Aufströmung langsam vorstatten ge-
gangen. Die Herren saßen nach der nächsten Bahn-
station Müdenberg, um die Heimreise anzutreten, ebenso
wurde der verpackte Ballon dorthin befördert. Durch
die Landung des Ballons, welche hier noch etwas Neues
war, wurde eine große Menge Menschen angelockt, fast
das ganze Dorf war herbeigelaufen auf die Beine gebracht
worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 4. März 1913.

21 Leipzig. Ein schreckliches Unglück ereignete sich
gestern hier gegen abend auf der hiesigen Verbindungsbahn.
An der Torgauer Straße wurden zwei Knaben, einer vier-,
der andere dreijährig, die gemeinsam dem Bahndamm er-
klettert hatten, von der Lokomotive des nach dem Haupt-
bahnhof verkehrenden D-Zuges erfasst und den Bahndamm
hinuntergeschleudert. Die Kinder erlitten so schwere Ver-
letzungen, daß sie auf der Stelle tot waren.

Berlin. Von den Automobilattentätern des
Sonntags hat man noch keine Spur. Das Befinden
der im Krankenhaus untergebrachten verwundeten Dop-
ter des Pfung'schen Ehepaars ist den Umständen nach
gut. Es besteht aber noch Lebensgefahr. (Siehe Aus-
sage aller Welt.) — In 35 Städten unter 52 ist eine Ein-
gung in der Holzindustrie erzielt. Für Berlin bestehen
noch drei Differenzpunkte. Man hofft, diese in späteren
Verhandlungen zu beseitigen. — Hamburg: Die Ge-
walt einer Explosion eines Dampfrohres in dem Elek-
trizitätswerk Barmbeck riß einen Arbeiter von einem
Eisengerüst herab und schleuderte ihn so festig zu
Boden, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Ein
anderer Arbeiter wurde so stark verdrückt, daß er hoff-
nungslos darniederliegt. — Peter sburg: Vorgestern
sah im Kaiserl. Marienheater die russische Erstauf-
führung von Richard Strauß „Elektra“ statt.

Wilhelmshaven. Der Kaiser ist an Bord des
Linien Schiffes „Kaiser“ gestern abend 9 1/2 Uhr bei Regen
und Sturm hier wieder eingetroffen.

22 Köln. Ein verwegener Raubansatz wurde gestern
nachmittag auf einer der belebtesten Straßen Kölns ver-
übt. Einer Dame, die bei einer Bank 20000 Mark abge-
hoben hatte und das Geld in einer Geldtasche bei sich trug,
wurde diese von einem Radfahrer entrisen. Die Tasche
öffnete sich während der Flucht des Räubers und das Geld
fiel auf die Straße. Passanten bemächtigten sich, das Geld zu
sammeln und es konnte der größte Teil der Dame wieder
zugestellt werden. Von dem Räuber hat man keine Spur.

Gmunden. Die hohen Herrschaften kehrten von
ihrem gestrigen genussreichen, durch prachtvolles Vorküh-
lungsmittel begünstigten Ausflug um dreiviertel sieben Uhr
abends in das Schloß zurück. Auf der Hin- und Rückfahrt
bereitete die Bevölkerung der Kaiserin und dem Brautpaar
jubelnde Ovationen. In Mühlhof hatten sich die Schul-
kinder in ihren Sonntagskleidern mit den Lehrern ver-
sammelt, sie riefen den Fürsichtigkeiten beglückte Hurrause
zu, wankten mit Tüchern und Fahnen und bewarfen die
Wagen mit Blumen. Auch in Grünau, wo die Automobile
verlassen und die Wagen bestiegen wurden, hatten sich die
Schulkinder, ferner auch mit dem Bürgermeister an der
Spitze die Feuerwehr, Veteranen und Schützen zu festlichem
Empfange versammelt. Die Kaiserin und das Brautpaar
waren über diese spontane Huldigung höchlich hoch erfreut.
Um 1 Uhr war man im Hubertus-Haus angekommen. Nach
dem Frühstück sahen die Kaiserin mit der Herzogin Thyra
und Prinz Ernst August mit seiner Braut in Schlitten
durch das Jagdrevier des Almsee und kehrten dann nach
dem Jagdhaus zurück, wo der Tee eingenommen wurde.
Auf dem Rückwege vom Hubertushaus war man um drei-
viertel sechs Uhr abends in Grünau wieder eingetroffen.
Die Kaiserin hatte den Bürgermeister, den Schulleiter, die
Lehrer und die Vorstände der Vereine ersuchen lassen,
daß sie ihnen für ihren herzlichen Willkommen zu danken
wünsche. Die Kaiserin trat auf die sie erwartenden Herren
zu und richtete an diese Worte freundlichen Dankes für den
schönen Empfang. Unter den brausenden Hurraufen der
Ortsbewohner von Grünau und Tücher- und Fahnen-
schwanken bestiegen die Herrschaften sodann die Automobile
zur Rückfahrt nach Gmunden. Gestern abend fand im
Schloße wiederum Familientafel und in der Villa der
Königin zugleich Marischallastatt. (Siehe u. Deutsches
Reich.)

Gmunden. Heute am letzten Tage des Aufen-
thaltes der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise
setzte stürmisches Regenwetter ein, sodas die Fürsicht-
keiten den Vormittag im Schloße verbrachten, wo sie
das Familienmuseum besichtigten. Das Frühstück wurde
wiederum im engsten Familienkreise eingenommen.

23 Wien. Die ausgedehnten Waldungen des öster-
reichischen Ministers des Äußern Grafen Berchtold stehen
in Flammen. Bisher konnte der Brand nicht eingedämmt
werden.

Paris. Wie aus Orient gemeldet wird, brach
auf dem Panzerschiffe „Courbet“ in einer Dynamolam-
mer Feuer aus, das jedoch rasch gelöscht werden konnte,
ohne besonderen Schaden anzurichten.

Paris. Nach einer offiziellen Meldung wird der
oberste Kriegsrat in seiner heute unter dem Vorsitz
des Präsidenten der Republik stattfindenden Sitzung die
von der Regierung in der Angelegenheit der Heeres-
vermehrung aufgestellten Fragen beantwortet. Die dies-
bezügliche Ansicht des obersten Kriegsrates ist übrigens
bekannt. Alle Mitglieder desselben haben sich in per-
sönlichen Unterredungen mit dem Kriegsminister durch-
weg für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienst-
zeit ohne jede Bergünstigung und Ausnahme ausgespro-
chen und dabei geltend gemacht, daß das Gesetz von
1906 für die zweijährige Dienstzeit, ganz abgesehen
von dem schwachen Bestande der Bedienungstruppen, es
unmöglich mache, eine brauchbare Reiterei und Artil-
lerie heranzubilden. Es heißt, daß die Regierung diese
von den Mitgliedern des obersten Kriegsrates vertre-
tene Ansicht durchaus teile.

Paris. Der Minister des Äußern hat das kürz-
lich an ihn von dem Kammerausschuß für auswärtige
Angelegenheiten gestellte Schreiben, über den allgemeinen
Stand der auswärtigen Beziehungen Frankreichs Auf-
klärungen zu geben, in einem Schreiben an den Obmann
des Ausschusses Rogot abgelehnt. In dem Schreiben heißt
es: Ich habe diese Frage dem Ministerrate vorgelegt und

bin der Ansicht, daß es im Hinblick auf die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen und Besprechungen unangebracht wäre, schon jetzt bestimmte Verkündigungen abzugeben.

Paris. In St. Florence auf Corsica erlösch der Bauer Calais während eines Wortwechsels seinen Bruder und seinen Großvater, verwundete den Bräutigam seiner Schwester und stieß sich hierauf der Wollgei.

Paris. Der „Welt Korrespondent“ will wissen, daß der englische Kriegsminister, Oberst Selig, der gestern in Madrid eingetroffen ist und dort eine Besprechung mit den Mitgliedern der spanischen Regierung gehabt hat, nach Paris kommen und sich einige Zeit hier aufhalten werde.

Paris. Das Justizpolizeigericht von Reims verurteilte einen Schiffsführer und zwei Halbweibchen, die eine Dampfkapsel errichtet hatten, zu zwei Monaten Gefängnis unter Aufsichtung des direkten Strafschreibers sowie zu Geldbußen.

Paris. Wie aus Gendarmen gemeldet wird, kam es zwischen französischen und spanischen Fischern auf offener See zu einem heftigen Zusammenstoß. Dem Bruch gemäß sollen die Fischer ihre Netze der Reihe nach legen. Ein französischer Dampfer wollte jedoch nicht warten, und als die Besatzung des spanischen Fischereidampfers „San Francisco“ Einspruch erhob, wurde von dem französischen Schiff ein Schuß abgegeben, der drei Spanier verwundete.

Paris. Der „Main“ erhielt aus Neapel an der tunesisch-tripolitanischen Grenze folgende, von dem Führer der tripolitanischen Kräfte Tazi Hilmal unterzeichnete Depesche vom 2. März: Die Italiener haben heute einen Angriff gemacht, indem sie gegen Mafsa und Tharien vorrückten und an 100 Kanonenschiffe abfeuerten. Sie wurden jedoch von den Arabern zurückgetrieben, die bis an die italienische Schanze vordrangen und sie besetzten. Die Verluste der italienischen Truppen sind bedeutend.

Toskana. Der berühmte Winteraufenthalt der kaiserlichen und aristokratischen Familien Ruma ist gestern durch Feuer zerstört worden. Das Feuer begann nachmittags in Poggio. Als es um Mitternacht gelöst war, fanden nur noch Teile von zwei Straßen da. Da die Verbindungen unterbrochen sind, sind noch keine Einzelheiten bekannt. Die kaiserliche Villa, in der die Kaiserin Witwe residierte, ist gerettet.

Washington. Präsident Wilson ist gestern nachmittag hier eingetroffen. Er wurde von einer großen Volksmenge freundlich begrüßt.

New York. Als weitere Mitglieder des Kabinetts gelten endgültig Richter Garrison als Kriegsminister, der Wollwarenfabrikant Redfield als Handelsminister.

London. Bei einer großen Feuersbrunst im Osten Londons ist ein kleines Kind verbrannt. Sieben Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer. Mehrere Personen retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

Der neue Krieg am Balkan.

Konstantinopel. Wie gemeldet wird, teilte der russische Botschafter v. Giers bei seiner vorgestrigen Unterredung mit dem Großvezir die Antwort der bulgarischen Regierung mit, die auf der in London vorgeschlagenen Grenze, die sich von Ribia über dem Kap Malatra etwa 40 Kilometer südlich von Zintaba bis Rodosto erstreckt, bestehen soll. Es wird versichert, daß mehrere Mächte den neuen Vorschlag der Pforte unterstützen werden. Die Mächte seien im allgemeinen dagegen, daß Bulgarien zum Marmarameer Zutritt erhalte. Was die Entschädigungsansprüche der Balkanverwandten in Höhe von 1 Milliarde Frs. betrifft, so hält man es für unwahrscheinlich, daß die Mächte eine

solche Forderung unterstützen werden. Gegenüber dem von Russland gemachten Vorschlag, die gesamte Zivilbevölkerung aus Adrianopel abzuleiten zu lassen, wird in zuständigen Kreisen bemerkt, daß der Vorschlag unausführbar sei, weil es sich um eine Debitierung von 120 000 Köpfen handele.

London. Wie das Reutersbüro erfährt, wird in der türkischen Note nur die Reklamation der Mächte nachgefragt. Von Bedingungen ist nicht die Rede. Der Vorschlag, den die Türkei Sir Edward Grey als den Präsidenten der Vorkonferenz gemacht hat, ist, wie das Reutersbüro weiter erfährt, zu gleicher Zeit in den anderen europäischen Hauptstädten durch die Vertreter der Türkei bekanntgegeben worden. Diese Tatsache ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach formell erst seit der gestrigen Vorkonferenz von Sir Edward Grey mitgeteilt worden. Es ist beschlossen worden, daß die Mächte nunmehr die Balkanverbündeten befragen, ob sie die Herbeiführung einer Einigung den Mächten überlassen wollen. Man nimmt hier an, daß die Verbündeten diesem Ansuchen der Mächte wohl nachkommen, aber vorerst den Großmächten die Bedingungen vorlegen werden, unter denen sie zum Friedensschluß bereit sind. Erst dann werden die Mächte, wie man erwartet, den Entwurf eines Vertrages aufsetzen, der dann von den beiden Parteien genehmigt und unterschrieben werden soll.

Sofia. „Mir“ erklärt zu der Demarche der Mächte wegen einer Vermittlung für den Friedensschluß, daß die Antwort der Verbündeten davon abhängt, ob die Türkei im Großen und Ganzen von vornherein die territorialen Forderungen der Verbündeten sowie die Forderungen einer Kriegentschädigung annehme oder nicht. Die Großmächte könnten als Vermittler zur Regelung von Einzelfragen intervenieren. Die kriegerischen Operationen würden aber nicht fortgesetzt und jedwede Wenderung bei den Verhandlungen in Betracht gezogen werden.

Konstantinopel. Aus authentischer Quelle wird bestätigt, daß der Großvezir durch Vermittlung des russischen Botschafters Bulgarien neue Friedensvorschläge gemacht habe, wonach die neue Grenze von dem an der Verbindung des Flusses Rodzowa am Schwarzmeeres gelegenen Orte San Stephanos ausgeht, und dann dem Flußlaufe der Rodzowa und Mariza folgen würde. Adrianopel würde hierbei unter gewissen Garantien Bulgarien zufallen.

Konstantinopel. Der Kommandant von Konstantinopel hat den Major Ali Schewket, der sich noch nicht auf seinen Posten begeben hat, aufgefordert, sich binnen 48 Stunden zu melden, widrigenfalls er aus den Dingen gestrichen werden soll. Wie es heißt, heißt Ali Schewket in dem Verdacht, an dem letzten Verschwörungsplan beteiligt zu sein. In amtlichen Kreisen wird jetzt erklärt, der Verschwörung dürfe keine große Bedeutung beigelegt werden, weil keine einflussreiche Persönlichkeit in sie verwickelt sei.

Sofia. Die Sobranje verhandelte gestern über den Entwurf, durch den für die Bedürfnisse der Armee ein Betrag von 50 Millionen beansprucht wird. Im Laufe der Debatte erklärte der Führer der Demokraten, Walknow, die Forderungen Rumänlands für unerschwinglich und lehnte, obwohl er zu den Großmächten Vertrauen habe, den Mediationsvorschlag ab, den übrigens die Regierung vorgetragen der Sobranje anzunehmen nicht das Recht habe. Redner sprach die Hoffnung aus, daß Griechenland sich mit beschleunigten Anprüchen zufrieden geben werde.

Konstantinopel. Der italienische Dampfer „Rozza“ ist nicht von den Bulgaren beschossen worden, sondern zufällig bei Gallipoli gestrandet. Dagegen be-

schossen die Bulgaren den Dampfer „Kasenia“ vom Etrio-Stato-Spanische Genue, ohne ihn jedoch zu treffen.

Heutige Berliner Bourse

Table with 2 columns: Name and Price. Includes Deutsche Reichsbank, Dresdner Bank, Reichsbank, etc.

Wasserstände.

Table with 2 columns: Station and Water Level. Includes stations like Berlin, Potsdam, etc.

Frühlingswachen.

Die Sonne steigt höher und schöne Tage finden den nächsten Frühling der Natur. Auch wir wollen uns, gleich der Natur, den Winternächten im neuen Gewande zeigen. Die kommende Mode, besser gesagt, die Frühjahrsmode, meint es recht gut und wird jedem Geschmack gerecht. Das Kostüm, worin heute die kleine äußere Welt nicht fehlen darf, ist immer noch das Engl. Triumphe. Die dazu verarbeiteten Stoffe, wie Wolle, Seide, etc. werden unbedingt anfragen, da auch die Stoffmischungen sehr vortheilhaft wirken. Farbe ist die neue Farbe. Dunkelblau gewinnt durch die hunte Mode. Ein solches Kostüm mit dem geschickten Bulgarentragen findet schon Anklang. Besonders bemerkenswert ist die Ausschmückung der Kostüme mit andersfarbigem Leder als Gürtel oder als Rückenverzierung. Der Rock ist hüftfrei und beinahe um Hüften und Taille weiter, als von da abwärts. Trotz dem weicht er gerade weil er nach unten mehr verjüngt erscheint wahrer — die Linie. Für Valois ist heute die Modelfarbe. Engl. gemusterte Stoffe, herrenmäßig einfach gearbeitet, ist hierbei das Kennzeichen. Auf Stoffneubildungen für Kleider einzugehen, erübrigt sich, denn nie war die Auswahl darin so verschiedenartig wie jetzt. Der geraffte Rock gewinnt mehr und mehr. Schwarze Blausätze mit weißer Umrandung und Aufgesetzten dienen zur Garnierung. Bunte Seide und Lüne für Einsätze werden viel verarbeitet. Früher jeder Art geben dem Kermel einen gefälligen Abschluss. Seidenband kommt auch wieder zur Verwendung und diese Industrie erholt sich. Ausgesprochen Blusenstoffe sind Frotte, Frotte und Streppkaneel. Farbe Streifen und kleine Blumen-Seidenmuster sind sehr beliebt. Wir sehen im Zeichen des Sports und wohl hieserhalb interessanter die Sportkleide am meisten. Gefällige Selbstbinden-Kramatten, die ein- bis zweimal durch veredelte Einschnitte im Vordertheil geleitet sind, wirken nett und jugendlich. Entzückende seidene Blusen, Spachtel- und Kälblinsen hat die Mode durch Kunstschwand geschaffen. Mittlere Quasformen lassen die Mode der kleinen Hüte entstehen. Die Luxusstrümpfe und Schuhhändler gehen infolge der kurzen Moden gute Zeiten entgegen. Bemerkenswert sind die perlbesetzten Strümpfe, die hübschenverzierten Schuhe und gar — man mag es kaum zu sagen — Bergellanhäuten. Uebrigens eine getrocknete Sache, die sich wohl nur für den Garten eignet.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 4. März 1913.

Large table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Reichsbank, Dresdner Bank, and various industrial shares.

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft Abteilung Riesa a/G. empfielt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte. Bahnhöfstr. 2. Telefon 65.

Vereinsnachrichten

Militärverein I in Riesa. Mittwoch, 5. März, abends 8 Uhr Versammlung im Kronprinzen.
 Königl. Schi. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“. Donnerstag, den 6. d. Mts., Monatsversammlung im Vereinslokal Hotel Kronprinzen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Anfang 8 Uhr. S. Kl. „Otter“. Morgen abend Versammlung „Stadt Dresden“.

„Deutscher Herold“

Vornehm behagliches
Familienrestaurant.
 Vorzügliche Küche. Gute Biere.

Gustav Adolf-Verein für Riesa u. Umgegend.

(Frauen- und Jungfrauengruppe.)
 Donnerstag, den 6. März 1913, nachmittags 4 Uhr Monatsversammlung in der Konditorei Mühlhaus zu Riesa mit Vortrag des Herrn Lehrer Pöschel aus Randschütz: „Die Frau in der Vorgesichts“. Der Vorstand.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 6. März, abends 8 Uhr im Hotel Hüpfner:

Familien-Abend,

bestehend aus **Konzert, Theater und Ball.** Die Musik wird vom gesamten Hornistenkorps des Kgl. Pionier-Bat. unter Leitung seines Musikleiters Herrn Gimmter ausgeführt. Die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen werden hierzu ergebenst eingeladen und um zahlreiche Besuch gebeten. Gänge haben nur durch Karte Eintritt. Karten sind beim Vorf. zu entnehmen. Der Vorstand.

Hotel Stern.

Zu unserm Mittwoch, den 5. März, stattfindenden diesjährigen

Karpfenschmaus

erlauben wir uns hiermit wertere Gäste, Gönner und Geschäftsfreunde ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
 Hermann Otto und Frau.

Achtung! Achtung!

Schützenhaus Riesa

Hobes Sängerkommen!

Zum Anker, Gröbba.

Zu unserm Mittwoch, den 5. März, stattfindenden

Karpfenschmaus

verbunden mit **feinem Ball** gespielt von Mitgliedern der Pionierkapelle gestattet sich hierdurch ganz ergebenst einzuladen
 Albert Pletsch und Frau.

Weinrestaurant Winzerstuben

empfehlen seine Weine aus ersten Gassen bei soliden Preisen.

Als ganz besonders zu empfehlen

1911er Niederbacher

ein köstlicher Tropfen!

Möbel

solid gearbeitet, in allen Preislagen u. moderner Ausführung

Wohnungseinrichtungen

nach eigenen Entwürfen und gegebenen Zeichnungen in jeder Holz- und Stilart empfiehlt die Tischlerei von

Karl Böhme, Tischlermeister
 Popplitzer Straße 21a.

Freitag, den 7. März d. J.
 von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags findet die

Zeichnung

auf
M. 50,000,000 4% Deutsche Reichsanleihe
M. 100,000,000 4% Preussische konsolidierte Staatsanleihe

unkündbar
 bis 1925

zum Kurse von 98.60 bzw. für Stücke, die unter Sperrung bis 15. Januar 1914 in das Reichs- oder Staatsschuldbuch einzutragen sind, zum Kurse von 98.40 und

M. 400,000,000 4% Preussische Schatzanweisungen

davon M. 200,000,000 fällig am 1. Mai 1917
 M. 200,000,000 fällig am 1. August 1917

zum Kurse von 99 statt.

Wir sind offizielle Zeichnungsstelle und nehmen demgemäß Zeichnungen spesenfrei schon von jetzt ab entgegen. Zeichnungsscheine sind an unserer Kasse erhältlich bzw. senden wir auf Wunsch gern zu.

Riesa, im März 1913.

Rieser Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Unsere Aktionäre werden hiermit zu der am
Freitag, den 28. März a. c., vormittags 10^{1/2} Uhr im Saale des
Kaufmännischen Vereinshauses zu Leipzig, Schulstraße 5,
 stattfindenden

siebenundfünfzigsten ordentlichen Generalversammlung
 eingeladen. Das Versammlungslokal wird um 9^{1/2} Uhr geöffnet.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichtes und des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1912 mit den entsprechenden Erklärungen des Aufsichtsrates hierüber und Beschlussfassung über Genehmigung des Rechnungsabchlusses.
2. Erteilung der Entlastung an den Aufsichtsrat und den Vorstand der Gesellschaft.
3. Beschlussfassung über die in Vorschlag gebrachte Verteilung des Gewinnes.
4. Wahlen in den Aufsichtsrat.
5. Wahl der Revisionskommission.

Geschäftsbericht und Rechnungsabschluss mit den entsprechenden Erklärungen des Aufsichtsrates liegen zwei Wochen vor Ablauf der Hinterlegungsfrist für unsere Aktien in unseren Geschäftsräumen aus und können von da ab von den Aktionären auch Druckexemplare in Empfang genommen werden.

Die Ausübung des Stimmrechtes ist davon abhängig, daß die Aktien zu diesem Zwecke spätestens am 26. März a. c.

bei uns (Verh. 75/77), bei unserer Abteilung Veder & Co. (Gaisstraße 2), bei einer unserer hiesigen Depositenstellen, oder bei einer der nachbenannten Stellen hinterlegt werden:
 bei unserer Abteilung Dresden oder deren Depositenstellen,
 bei unserer Filiale in Chemnitz oder deren Abteilung Kunath & Kieritz,
 bei unseren Filialen in Altenburg, Bernburg, Gera, Glauchau, Greiz, Grimma, Meerane, Otschka, Riesa, Wargen und Zeitz,
 bei unseren Zweigstellen Annaberg-Buchholz, Aue, Freiberg, Leopoldsdahl-Stahfurt, Limbach-Obertröhma, Neudorf, Niedersiedlich, Pirna, Sebnitz, Schmöckwitz und Siegmars,
 bei unseren Depositenstellen in Bahren, Markranstädt und Potschappel (Bez. Dresden),
 bei der Direction der **Disconto-Gesellschaft** in Berlin, Bremen, Eisen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Mainz und Saarbrücken,
 bei der **Bögländischen Bank** in Plauen i. V., oder deren Filialen in Auerbach i. V., Falkenstein i. V., Klingenthal i. V. und Reichenbach i. V.,
 bei der **Oberlausitzer Bank** zu Zittau in Zittau oder deren Filialen in Löbau und Neugersdorf,
 bei der **Bereitschaft** in Zwickau oder deren Abteilung Hentschel & Schulz.
 Hierdurch wird die gesetzliche Ermächtigung des Aktionärs zur Hinterlegung bei einem Notar nicht berührt.
 Die über die Hinterlegung ausgefertigten Bescheinigungen dienen als Einzahlungen zur Generalversammlung.
 Leipzig, den 3. März 1913.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Fabrau, Keller, Peterken, Dr. Schöen.

Stoffreste

zu Anzügen, Josen u. Kostümen, neue Auswahl, empfiehlt preiswert B. verw. Meinshardt, Wettinerstr. 30.



Konfirmanden-Hüte

empfiehlt in sehr großer Auswahl äußerst billig
Edward Böhm,
 Hauptstr. 40.

Haupt-Möbel-Magazin

Adolf Richter, Riesa, Hauptstraße 60.

Ueber 20 Musterzimmer am Lager.

Altbekannt! Real! Kein Laden! Billig!

Jeder Verlust ist lobend und man spart Geld!

Für die liebevollen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unserer lieben Entschlafenen, Frau

Emilie verw. Sommer

lagen wir hierdurch allen den innigsten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Gegen Wärmer
 hilft vorzüglich

Bermal

für Erwachsene 60 Pf.
 für Kinder 40 Pf.
 Stadtapotheke Riesa.

Datteln,

Pfund 40 Pf.

Feigen,

Pfund 30 Pf.

empfehlen

S. Grubbe, Goethestr. 39.

Spinat

heute frisch eingetroffen bei

S. Grubbe, Goethestr. 39.

Büdlinge,

Sprossen,

Fleckerlinge,

echt Rieder, empfiehlt stets frisch

S. Tittel.

Aepfel

in verschiedenen Sorten, Meße von 40 Pf. an, empfiehlt

Sidert, Bismarckstr. 28.

Feines Delikatess: Sauerkraut,

Pfund 7 Pf.

empfehlen

S. Tittel.

Wittwoch billige Seefische, grüne Seringe.

Streitger, Neumarkt.

Große grüne Seringe

eingetroffen, Pfund 12 Pf., bei 5 Pfund à 11 Pf.

S. Jähnig, Goethestr. 5a.

Gasthof Mergendorfer.

Morgen Mittwoch lot et zu Kaffee und Bierplätzen, freundlichst ein

G. Barthel.

Gasthof Bauzig.

Morgen Mittwoch Kaffee und Bierplätzen.

Thieres Restaurant.
 Morgen Mittwoch
groß. Schlachtfest.
 Osw. Thiere.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Wiesbaden. — Für die Redaktionen verantwortlich: Kritiker Hahn in Wiesbaden.

N. 51.

Dienstag, 4. März 1913, abends.

66. Jahrg.

Präsident Woodrow Wilson.

W. Heute wird der Sieger des ungeheuren Dreimänner-Kampfes, Woodrow Wilson, bisheriger Professor der Nationalökonomie in Princeton, den Siegespreis in den Händen halten: der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika zieht heute für vier Jahre in das Weiße Haus von Washington ein. Für vier Jahre wird das höchste Amt der großen nordamerikanischen Republik in seine Hände gelegt sein und damit in die Hände der demokratischen Partei, nachdem fünfzehn Jahre lang die Republikaner am Ruder waren. Es ist also nicht nur ein Personenwechsel, der sich auf dem Präsidentenstuhl in Washington vollzieht, wenn Herr Taft ins Privatleben zurücktritt und Herr Wilson die Zügel ergreift, sondern ein Wechsel in der Parteilichkeit und damit wiederum ein Personenwechsel in hohen und niederen Stellungen durch die ganze Beamtenhierarchie.

In Amerika hängt, ganz ähnlich wie in Frankreich, mit der Parteiangehörigkeit des Präsidenten die Besetzung der Beamtenstellen zusammen. Während in Deutschland das Beamtensein etwas ist, was mit Vorbildung, regelmäßiger Karriere und bestimmten Rechtsansprüchen zusammenhängt und mit der Politik als solcher selbst in den höchsten Stellen nichts zu tun hat, wird in republikanisch regierten Ländern mit dem Amtsantritt eines neuen Staatsoberhauptes sich auch das ganze Gesicht der Beamtenschaft verändern. Die Staatsstellen, ob leitende, ob subalterne, sind so recht eine Angelegenheit der Belohnung für gute Parteibienste, für Aufopferung während des Wahlkampfes, für pekuniäre oder ideelle Unterstützung der Parteiliche. Ob ein Leiter der Wahlkampagne, ob ein besonders tüchtiger Wahlzettelverleiher, ob ein ländlicher Agitator zu belohnen ist, das ändert nur die Höhe, nicht die Art der Belohnung. Der eine wird eben Gesandter oder Staatssekretär oder Senator, der andere Bürochef oder pensionärberechtigter Diener an einem Washingtoner Ministerium. Der Amtsantritt Wilsons wird also das Signal für eine äußerst umfangreiche Völkerwanderung in den öffentlichen Amtsstellen Nordamerikas sein, bei der die lange zu kurz gekommenen Demokraten die endlich von der Staatskrippe weggedrückten Republikaner verdrängen werden.

Ob dies System gut oder schlecht sei, ist schwer zu entscheiden. Man kann, trotz aller unerfreulichen, an Korruption erinnernden Erscheinungen im Leben der Vereinigten Staaten, sicherlich nicht sagen, diese seien ein schlecht geleitetes, innerlich ungesundes Staatswesen. Im Gegenteil, die Erfolge der amerikanischen äußeren Politik und die rapide Zunahme des Nationalreichtums, der sozialen Fürsorge und der privaten Wohlfahrtsanstaltungen sprechen für das Gegenteil. Aber dennoch würde uns für Deutschland wenigstens dies allgemeine Gabeln, bei dem Stellen und Ämter zu

Tausenden auf die Bretter niederregnen, nicht angemessen erscheinen. Unser System, den Beamtenapparat von Parteipolitik und Parteizwängen fernzuhalten, verspricht sicherlich eine viel sicherere Konsolidierung des Staatsapparats, dem dadurch Unerfahrene und Disziplinanten ferngehalten werden. Das amerikanische System macht das Entstehen einer „Beamtenkaste“, eines sich abschließenden „Bürokratismus“ unmöglich, läßt keine Mauern entstehen zwischen Behörden und Publikum. Die Mutzirkulation ist eine schnellere, „Regierte“ und Regierung wechseln rascher ab und vermindern dadurch die Gefahr, sich gegenseitig als Feinde oder wenigstens als Verschiedene zu empfinden.

Natürlich wird dieser Beamtensturz sich in angehenden, weniger schadernmäßig anmutenden Formen vollziehen, wenn der Mann, dessen Sieg ihn veranlaßt, eine seine ideal gerichtete Persönlichkeit ist, als wenn ein nur Machtgieriger endlich das Ziel seines egoistischen Ehrgeizes erreicht. Woodrow Wilson, der rein aus der Theorie in die praktische Politik gekommen ist, scheint nach dem Urteil Eingeweihter ein Mann zu sein, für den hohe und reine Gesichtspunkte leitend sind. Man darf daher annehmen, das die Beamtenauflösung, die sein Amtsantritt mit sich bringt, sich rasch und quallos den Würdigen wie den Unwürdigen nach einer Parteischablone in die Höhe hebt, sondern daß er, zum mindesten bei wichtigen, einflussreichen Stellungen die Männer bestimmt, die gleich ihm die Macht nicht als Zweck ansehen, sondern als ein herrliches Mittel, die Machtlosen zu heben, und die zu Unrecht Mächtigen zu vernichten.

Das nationale Opfer.

Der freiständige Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Reinigen hat auf eine Anfrage erklärt, daß er in der einmaligen Vermögenssteuer, die zur Deckung der einmaligen Heeresausgaben dienen soll, den ersten Schritt zur Reichsvermögenssteuer sehe. Der Zentrumsführer Dr. Spahn äußerte sich über die Haltung seiner Partei zu der einmaligen Vermögenssteuer sehr reserviert, aber er glaubt kaum, daß die Vorlage vom Reichstage abgelehnt werden dürfte. In den breiten Schichten des Volkes, so meinte der Zentrumsführer, werde die Vermögenssteuer außerordentlich populär sein. Auch die bayrische „Staatszeitung“ nimmt nun zu der Vermögensabgabe Stellung und äußert sich dahin, daß sie in die augenblicklich etwas gedrückte Stimmung des deutschen Volkes einen nationalen und großen Zug bringe. Das offiziöse Blatt meint, daß es sich hier um eine Tat von weitestgehender Bedeutung handle und fährt dann fort: „Die Gesamtheit der besitzenden Klassen würde auf diese Weise dem nationalen Gedanken ein Opfer bringen, das die Machtmittel des Reiches wirksam verstärken, dem Ausland Achtung abnötigen, der Regierbarkeit der Sozialdemokratie den Boden entziehen

würde.“ Die bayrische „Staatszeitung“ gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Parteien in einmütiger Geslossenheit den Grundgedanken der ausgleichenden Gerechtigkeit billigen werden, auf der die Deckung der einmaligen Ausgaben, für Heereszwecke aufgebaut werden soll. Ueber die Einzelheiten würde sich unschwer eine Einigung erzielen lassen. Eine glatte Erledigung dieser Frage würde auch die Beschaffung der laufenden Ausgaben bedeutend erleichtern. Nach einer Version soll es der Kaiser selbst gewesen sein, der die Anregung gab, die einmaligen Heereskosten durch eine Vermögensabgabe aufzubringen. Der Kaiser soll sich sogar mit dem Vorschlag an die Bundesfürsten gewandt haben, in diesem Falle auf das Vorrecht der Steuerfreiheit freiwillig zu verzichten und dieser Vorschlag soll allgemeiner lebhafter Zustimmung begegnet sein.

Wie die „Witt. Ztg.“ zu der einmaligen Besteuerung des Vermögens erklärt, dürfte die Abgabe bei kleineren Vermögen von 50000 Mark an aufwärts 1/2 Prozent, bei Millionenvermögen 1 Prozent und bei den Millionenvermögen 2 Prozent betragen. Das Blatt verhält sich übrigens sehr reserviert; es meint, man müsse dem deutschen Volk zunächst Gelegenheit geben, die Gründe für den Meinungswechsel, der an leitender Stelle offenbar eingetreten sei, kennen zu lernen. Von der Berechtigung dieser Gründe würde auch das Blatt sein endgültiges Urteil abhängig machen.

Die „Frankf. Ztg.“ glaubt, in der Deckungsfrage Differenzen zwischen der sächsischen Regierung und der preussischen Regierung feststellen zu können. Die Zeitung zitiert eine Auslassung eines Dresdner Blattes und meint, wenn von diesem Blatte der offizielle Ausruf des Kanzlers als eine unverbindliche Erklärung charakterisiert wurde, so könnte die Berliner Stelle dazu nicht schweigen. Das Blatt erinnert weiter daran, daß der Schatzsekretär auf seiner letzten Reise nur die sächsischen Regierungen, nicht aber die sächsische besuchte.

Abziehende Wolken.

Die Entspannung an der österreichisch-russischen Grenze macht, wenn man den neuesten Meldungen trauen darf, weitere Fortschritte und demnach sollen über die Wendung der Dinge sogar amtliche Communiqués erscheinen. Freilich, es kommt ganz darauf an, was in diesen Communiqués zu lesen sein wird. Es verlaute, daß am 6. März, wenn in Russland zum Komarov-Jubiläum feierliche Paraden stattfänden, dieses Communiqué erscheinen soll und sein Zweck soll sein, die Bevölkerung zu beruhigen. Man vermutet, daß darin auch die militärischen Maßnahmen bezeichnet werden, die zwischen den beiden Kabinetten vereinbart worden sind, und man spricht bereits davon, daß die Kompagnien der russischen wie der österreichischen Truppen auf den

Tadellos Jasmatzi
Dubec m/g. m/m
2 1/2 Pfg. Cigarette

Nur echt in der ges. gesch. Packung m. d. Tabakblatt.

GEORG A. JASMATZI A. G. DRESDEN
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Editha.

Roman von Clarissa Lohbe. 45

„Zusatz.“ stieß Dietrich nun stehen bleibend hervor. „Gerade diese, es ist ein Verhängnis!“

„Ja so, jetzt fällt es mir ein. Die hübsche Hüller hat sich mit Ihrem quasi Bruder, dem Dichter Müller-Rothensfels, verlobt.“

„Kennen Sie ihn etwa auch?“

„In Besehl, hochwürdiger Herr Baron. Ich habe das Vergnügen, wie man so einen Herrn von der Feder zu kennen pflegt. Es heißt, in der nächsten Saison wird ein Drama von ihm zur Aufführung kommen, worauf man in allen literarischen Kreisen gespannt ist, denn es gilt einen Kampf des siegreich die Welt durchschreitenden Naturalismus mit dem von Müller-Rothensfels vertretenen Idealismus. Denn einer unserer bedeutendsten modernen Bühnendichter bereitet ebenfalls eine neue dramatische Arbeit vor, mit der er zu gleicher Zeit vor das Publikum treten wird. Indessen stehen die Chancen für Müller-Rothensfels nicht schlecht. Er ist, wie Sie am besten wissen werden, durch das famose Testament Ihres Vaters zu einer interessanten Persönlichkeit geworden, und das kann schwer in die Wege zu seinen Gunsten fallen. Dazu seine Verlobung mit der Tochter eines unserer Börsenbarone! Er weiß, wie es scheint, trotz seiner Idealität alle Vorteile zu benutzen.“

„Sie gehen jetzt wohl schon zum Feinde über?“ grollte er.

„Im Gegenteil! Ich bin ganz bereit, mit Ihnen einen Bund gegen den Dichter Müller-Rothensfels zu schließen, der mir durchaus unympathisch ist, wenn auch aus anderen Gründen als Ihnen.“

„Ah so, ich verstehe. Er hübtigt Ihrer unvergleichlichen Schönheit nicht, und das ist nicht allein ein Unrecht, sondern in diesem Falle eine Dummheit.“

„Das wird erst der Erfolg lehren. Wie weit meine Kraft reicht, kann ich heute noch nicht beurteilen. Aber ich werde sie anwenden und zwar gegen ihn, das verspreche ich Ihnen.“

Unter den Insassen des Landauers, der jetzt langsam die zum Herpaß steigende Straße hinauffuhr, war die Begegnung von gleich aufregender Wirkung gewesen, wie bei dem nach

Rassenreith wandernden Paare. „Sie kennen meinen zukünftigen Schwager, den Baron Rothensfels auf Frauenstein?“ fragte Ellen mit einem ihr sehr gut stehenden mädchenhaften Eröten den ihr gegenüberstehenden Grafen Holm, mit dem sie schon in Gastein, wo ihre Eltern die Kur gebraucht hatten, zusammengewesen war, und der ihr seitdem wie ein Schatten folgte. Schwager und Schwester, die nur kurze Zeit zum Besuch der Eltern in Gastein gewellt hatten, besanden sich jetzt auf der Reise nach Baden-Baden, wo der Kommerzienrat eine Villa besaß. Kinder mit Lehrer und Gouvernante waren bereits dort. Frau Hüller war mit ihrem Gatten noch über Bregenz nach Heiden gefahren, welches Bad der stark an Asthma leidenden Dame zur Kur verordnet worden war. Ellen jedoch hatte es vorgezogen, dem langweiligen Badeleben in dem hochgelegenen Schweizer Kurort aus dem Wege zu gehen und lieber die Geschwister nach dem viel antipathischeren Baden-Baden zu begleiten. Die Fahrt nach dem bayerischen Hochland war ein rasch improvisierter Absteher, zu dem man sich erst in Innsbruck, wohin man die Eltern geleitet, entschlossen hatte.

Graf Holm war ein Herr mittleren Alters, mit ein wenig verlebtem Gesicht, aber tadellosen Manieren. Er hatte etwas wild gelebt, war aber im Begriff, solide zu werden, und suchte nach einer Frau, um seine stark gerüttelten Finanzen durch ihre Vermögen aufzubessern. Die an ihn gerichteten Fragen des schönen Mädchens beantwortete er mit etwas boshaftem Lächeln: „Ganz gut! Wir sind häufige Konkurrenten bei den Rennen.“

„Und die Dame, die mit ihm war,“ warf nun die Kommerzienrätin sich vorbeugend ein. „Seine Frau schien es nicht zu sein. Da er mit Bruno, dem Verlobten meiner Schwester, nicht verkehrt — Sie haben vielleicht davon gehört, wie unwohl er sich gegen seinen Bruder benommen — kenne ich auch seine Frau nur von Aufsehen; sie soll übrigens an Pochunt ihm nichts nachgeben.“

„Auch ich kenne die Baronin kaum, sie lebt sehr eingezogen. Dagegen habe ich die Dame an des Barons Seite recht gut erkannt.“

„Die Randolf,“ flüsterte Ellen nun. „Ich glaube, ich habe mich nicht geirrt.“

„Ja, die Randolf,“ stimmte der Graf zu. „Eine Dame über-

geus, der Herr Kommerzienrat wird mir bestimmen, die gar nicht wert ist, von so schönen Lippen genannt zu werden.“

Ein bewundernder Blick aus den kleinen, funkelnden Augen des Grafen traf Ellen, der ihr noch heißer das Blut in die Wangen trieb. Sie lehnte sich in die Wagendecke zurück und überließ sich den halb angenehmen, halb ärgerlichen Gefühlen, die des Grafen Huldigung in ihr erregte; angenehm, weil diese Huldigung des vornehmen Mannes ihrer Stilleheit ungemein schmeichelte, ärgerlich, weil sie Vergleiche zog mit dem Verhalten Bruno's gegen sie, da es nicht einmal für nötig gehalten hatte, sie auf der Reise zu begleiten.

Aus Verdruss darüber, und um sich zu zerstreuen, kokettierte sie auch etwas stärker mit ihrem neueroberten Verehrer, als es für eine Braut eigentlich schicklich war. Ihre Schwester bemerkte das zuweilen nicht ohne Unwillen und ließ es an Ermahnungen nicht fehlen, über die Ellen jedoch nur lachte. Warum sollte sie sich nicht mit dem Grafen ein wenig amüsieren! Wäre Bruno mitgereist, dann wäre es ihr ja nicht eingefallen. Aber es war doch so selbstverständlich, daß sie die ihr gewährte Freiheit noch ausnützte. Denn das hatte sie wohl gemerkt, über seine Frau würde Bruno strenge Aufsicht führen und ein sie eifersüchtig von der Welt abschließen der Gemann sein. Dem stimmte die Schwester im Inneren bei, und zudem war die Sache nur von kurzer Dauer. Schon in München, wohin sie nach dem Besuch der Königschloßer gehen wollten, trennte sich der Graf wieder von ihnen. Freilich hatte er davon gesprochen, daß er zu dem im September stattfindenden Rennen nach Baden-Baden kommen würde, aber da man sich erst in der Mitte des August befand, war bis dahin noch einige Wochen Zeit, und mittlerweile würde Ellen ihn wieder vergessen haben.

Es war spät, als die kleine Gesellschaft in Partenkirchen eintraf, wo für einige Tage Station gemacht werden sollte. Welche Freude von einem verheirateten Manne, bemerkte die Kommerzienrätin, als der Graf sich zurückgezogen hatte, und sie mit Mann und Schwester allein war, sich so öfentlich auf der Landstraße mit der verrufenen Randolf zu zeigen.

„Besonders da seine Frau, wie Bruno schrieb, augenblicklich sich in Partenkirchen zum Sommeraufenthalt befindet,“ fügte Ellen hinzu.

Stand von 140 bis 150 Mann gebracht werden sollen. Was an diesen Meldungen wahr ist, läßt sich im Augenblick nicht nachprüfen, aber soviel ist gewiß, daß die schweren Wollen, die lange Wochen hindurch den Ostland Europas verdüsterten, endlich langsam weiterziehen und daß in Wien als auch in Petersburg die Reizung besteht, nach diesem kostspieligen Grenzintermezzo den Fäden wieder in die Scheide zu stecken.

Das alte Ende.

Die Türkei hat, wie schon gemeldet wurde, als Grenze zwischen Bulgarien und der Türkei die Linie Tula-Bras vorgeschlagen, aber sie weigert sich, eine Kriegentschädigung zu zahlen. Die Bulgaren sollen sich mit der neuen Grenzregulierung, so lange Adrianopel sich hält, einverstanden erklärt haben, doch bestehen sie darauf, daß die Türkei 2 Milliarden Francs Kriegskosten zahlen sollte. Nach anderen Mitteilungen will man es in Sofia den Großmächten überlassen, über die Höhe der Kriegskontribution eine Bestimmung zu treffen. In Frankreich werden inzwischen Stimmen laut, die sich sehr energisch gegen jede Kriegentschädigung aussprechen, da Frankreich in der Türkei große finanzielle Interessen hat und aus guten Gründen eine finanzielle Erschöpfung des Landes verhindern will. Bulgarien hat während des Krieges zweifelslos große Opfer erbringen müssen, aber die Mächte werden nicht dulden, daß ihre Interessen unter den bulgarischen Ansprüchen Schaden leiden.

Der bulgarischen Regierung wurden die Friedensbedingungen der Türkei durch die Mächte jetzt amtlich übermittelte. Die Vorbedingungen, die die Verbündeten stellen werden, sind folgendermaßen: Kriegentschädigung, Grenzberichtigung und Abklärung vom Beginn der Verhandlungen ab, möglicherweise auch vorherige Übergabe von Adrianopel.

Zagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser auf Helgoland. Der Kaiser besichtigte im Oberland die Befestigungen, insbesondere die neue Südgruppe. Wegen des starken Westwindes, welcher bei der Uferhochmauer herrschte, mußte dort von der Besichtigung Abstand genommen werden. Der Kaiser begab sich mit Gefolge um 12^{1/2} Uhr wieder an Bord des Linienkessels „Kaiser“. Unter dem Salut der Batterien an der südlichen Spitze der Insel lichteten die Kriegsschiffe gestern um 4^{1/2} Uhr die Anker und nahmen Kurs nach der Weier.

Die Kaiserin in Smunden. Obwohl das Wetter gestern sehr unfreundlich war, wurde an den Dispositionen für die beabsichtigte Tagespartie nach Almssee nichts geändert. Gegen 11 Uhr brach dann die Sonne durchs Gewölke. Die Kaiserin, der Herzog und die Herzogin, das Brautpaar, das Großherzogpaar von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Max von Baden und Prinzessin Olga begaben sich zunächst in drei Automobilen nach Oranien, von wo die Fahrt in viererzügen fortgesetzt wurde, weil die Straßen über die Alms für schwere Automobile nicht passierbar sind. Im Jagdhaus Guderiusburg wurde gegen 1 Uhr das Frühstück eingenommen und dann das Jagdgebiet am Almssee mit dem Jagdschloß Guderiau besichtigt. Das Gefolge unternahm gesondert einen Ausflug nach Offensee.

Kolonial-Wirtschaftliches. Zu Verhandlungen über die Durchführung der dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee, wirtschaftlichen Ausschuss der Deutschen Kolonialgesellschaft, aus der Vereinbarung mit dem Reichs-Kolonialamt zulassenden Baumwollenerzeugnisse, ferner zur Begründung einer Maschinenfabrik für Farblinge begibt sich der Vorsitzende des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, Karl Supf, Ende April ds. J. nach Deutsch-Ostafrika.

Die Entwicklung des deutschen Schutzbereiches Rautschau. Nach dem vom Reichsmarineminister herausgegebenen Bericht über die Entwicklung des deutschen

Schutzbereiches Rautschau betrug der Wert des Gesamthandels im letzten Jahre 98,96 Millionen Dollar (i. S. 89,40 Millionen Mark). Die Einfuhr deutschen Ursprungs hatte einen Wert von etwa 16,2 Millionen Mark. Die Ausfuhr hat um etwa 9,4 Millionen Mark zugenommen. Es liefen im Berichtsjahre 727 Schiffe mit 1 188 012 Nettoregistertonnen ein gegen 590 Schiffe mit 1 025 267 Nettoregistertonnen im Vorjahr. Die eigenen Einnahmen für den Fiskus sind von 5 825 978 auf 6 739 480 Mark gestiegen.

Der Bund der kaufmännischen Angestellten beschloß die Abendung zweier Petitionen an den Reichstag um Aufhebung der Konkurrenzklause, sowie um ein völliges Verbot der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe.

Stapelkauf des Schwefelschiffes des Imperator. Der Stapelkauf des Schwefelschiffes des Imperator, das gegenwärtig auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg im Bau ist, findet am 3. April statt. Patentrechte bei dem Schiffe hat Prinzregent Ludwig von Bayern übernommen. In seinem Auftrag wird der älteste Sohn des Prinzregenten Prinz Rupprecht von Bayern die Kaufverträge schließen.

Stimmung der Berliner Börse vom 3. März: Neue Meldungen über den bevorstehenden Friedensabschluss gaben der heutigen Börse eine feste Grundtendenz. Gütten- und Bergwerksaktien, sowie Schiffahrtswerte erzielten höhere Kurse. Gelsenkirchener und Hoespener gewannen 1 Prozent, Wöbbach sogar 1^{1/2} Prozent. Später ließ die Stimmung etwas nach, wozu die Bekanntmachung des Reichsbankausweises beitrug.

Frankreich.

Die Schießübungen der Flotte sind sehr gut verlaufen. Das Linienkesselschiff „Danton“, auf welchem sich kürzlich die Kohlenstaubexplosion ereignete, hat dabei günstig abgekommen. Der erste Lord der engl. Admiralität, Winston Churchill, drückte verschiedentlich seine Anerkennung aus. Das an Bord des „Voltaire“ eingenommene Frühstück verlief außerordentlich herzlich. Churchill trachte einen Trinkspruch auf den Präsidenten der Republik, auf den Marineminister Daubin und auf den Kommandanten der französischen Flotte aus. Daubin erwiderte mit einem Trinkspruch auf König Georg. Er dankte Churchill aufrichtig dafür, daß er den Schießübungen beigewohnt habe und trank dann auf die Gesundheit Churchills und auf den Ruhm der englischen Marine.

Spanien.

Der hochhoffiziale Diario Universal schreibt in der Frage der spanisch-italienischen Entente wegen der Erhaltung des Flottengleichgewichts im Mittelmeer, daß bisher noch keine endgültigen Festlegungen erfolgt, aber zuversichtlich zu gewärtigen seien. Der Liberal meint, eine Annäherung Spaniens an den Quirinal werde den Vatikan nachgiebiger machen. Imparcial sagt, die Entente sei ein Schritt zu einem weitgehenden Handelsvertrag. Spanien bereite sich überhaupt darauf vor, aus seiner bisherigen handelspolitischen Isolierung herauszutreten.

Mexiko.

Irreguläre Truppen versuchten, wie die „Abn. Sig.“ meldet, in dem Vorort Santa Julia zu meutern. Die Regierung war von der Absicht unterrichtet und hatte heimlich Maschinengewehre bereitstellen lassen. Als einige Regimenter „Bivat Madero“ riefen, erfolgten Maschinengewehrschüsse, durch die 100 Reuterer getötet wurden. Die Meuterei wurde sofort niedergeschlagen.

Bei dem Zusammenstoß zwischen mexikanischen und amerikanischen Soldaten kämpften auf Seiten der Mexikaner 60 und auf Seiten der Amerikaner 16 Mann. 6 Mexikaner wurden getötet und mehrere verwundet. Wie von autoritativer Seite mitgeteilt wird, wurde die Regierung in Washington um Befehle gebeten für den Fall, daß sich die Ausschreitungen der Mexikaner wiederholen sollten. Aus El Paso wird ferner gemeldet: Soldaten der Bundesstruppen an der Grenze schossen von mexikanischem Gebiet aus auf vier amerikanische Offi-

ziere, die sich auf amerikanischem Gebiet in der Nähe von Douglas in Arizona befanden. Eine Abteilung Kavallerie erwiderte das Feuer und schlug, verstärkt von zwei anderen Truppenabteilungen die mexikanischen Soldaten in die Flucht.

Die Kriegsfurcht und die jährlichen Sparkästen.

Die politische Unsicherheit des vergangenen Jahres ist auch auf die Entwicklung und den Geschäftserfolg bei den jährlichen Sparkästen nicht ohne Einfluß geblieben. Nach Ermittlungen des Kgl. Kgl. Statistischen Landesamtes ist auch in Sachen die „Kriegsfurcht“ die Veranlassung zu namhaften Abhebungen bei den Sparkästen gewesen, was am deutlichsten aus folgender Zusammenfassung hervorgeht:

Die Rückzahlungen bei sämtlichen jährlichen Sparkästen während der Monate Oktober, November und Dezember 1912 setzten sich auf Mark im

Jahre	Oktober	November	Dezember
1911	28 850 153	20 962 197	28 832 838
1912	35 593 745	30 684 718	42 246 411

mithin 1912

mehr 6 744 593 mehr 9 722 521 mehr 3 414 078
= 23,3% = 46,4% = 8,8%

Hieraus hat in den Monaten Oktober und November, am stärksten im November, die „Kriegsfurcht“ die Sparer beeinflusst und Veranlassung zu namhaften Abhebungen gegeben, während gegen Ende des Jahres eine allmähliche Beruhigung des Publikums wieder Platz gegriffen hat. Aber auch auf die Einzahlungen haben die politischen Wirren einen nicht zu unterschätzenden Einfluß ausgeübt. Sie haben mit der Zunahme der Bevölkerung wie in früheren Jahren keinen Schritt gehalten, sind vielmehr im November 1912, als die Kriegsfurcht am höchsten stand, gegen den gleichen Monat des Vorjahres um 1/2 Million Mark zurückgeblieben. Dem Nationalnormbogen ist hierdurch ein wesentlicher Schaden zugefügt worden. Die Einzahlungen bei sämtlichen jährlichen Sparkästen betragen im

Jahre	Oktober	November	Dezember
1911	32 330 581	25 210 381	28 538 390
1912	34 839 738	24 670 665	30 143 731

mithin 1912

mehr 2 509 157 weniger 569 716 mehr 1 607 341
= 7,8% = 2,3% = 5,6%

Interessant ist auch die Feststellung über die Zahl der Fälle der Ein- und Rückzahlungen. Wegen des Vorjahres sind die Einzahlungen im Oktober um rund 5000 gestiegen, dagegen im November um rund 27 000 und im Dezember um rund 23 000 gefallen. Die Rückzahlungen 1912 übertrafen die des Vorjahres im Oktober um rund 17 000, im November um fast 37 000 und im Dezember um rund 13 000. Man ersieht aus diesen Feststellungen, daß an die jährlichen Sparkästen in den politisch stark bewegten letzten drei Monaten des Vorjahres große Anforderungen gestellt worden sind und daß die Kriegsfurcht größeren Umfang angenommen hatte, als man gemahnt angunehmen geneigt war.

Aus aller Welt.

Berlin: Auf die Ermittlung der Täter des Autoattentats auf den Juwelier Plunz hat der Regierungspräsident von Potsdam eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Der Kaiserliche Automobilklub hat nach einer Besprechung mit dem Leiter der Berliner Kriminalpolizei eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt, deren Verteilung er sich nach der Ermittlung der Täter vorbehält. Von zwei verdächtigen Personen war bereits eine verhaftet worden. Der Verdacht hat sich aber nicht bestätigt. Der Inhaber einer Tomatenfabrik in Marwig hat angezeigt, daß das Drahtseil am 19. Februar von einem Arbeiter gestohlen worden sei. — **Kattowitz:** Am Sonnabend abend 8 Uhr brach in der Diefches Erben

Editha.

Roman von Clarissa Lohde.

48
Auch der Kommerzienrat schüttelte den Kopf. „Ja, diese Herren erlauben sich alles, trotz so hochgepannter Ehrbegriffe, die sie selbst auf einen Mann wie Bruno herabsehen lassen, als sei er nicht würdig, in ihre Familie aufgenommen zu werden.“
Der Großvater des braven Mannes, der ein vorwurfsfreier Gatte und Vater war, kam aus dem Herzen. Freilich vergaß er dabei, wie er und die ganze Familie darnach getrachtet hatten, den stolzen Frauenheimers Bekanntheit zu machen, wohl gar als Verwandten in dem alten Majoratsitz aufgenommen zu werden; und seine stittliche Entzückung hätte sich wahrscheinlich weniger schief geäußert, wenn er und seine Familie sich nicht durch Baron Dietrich verletzt geküßelt hätten.
„Wie tut die arme Frau leid,“ meinte die Kommerzienrätin, „obwohl sie sich gegen uns nicht gerade entgegenkommend bewiesen hat. Nun sie doch alle, die Rothensfels und Alms, als könnten sie uns gar nicht, obwohl doch Ellen die Braut ihres Bruders und Schwagers ist.“

„Und Bruno,“ fiel Ellen, in der aller Keger über die von ihr schwer genug empfundene Kränkung aufstiege, ihrer Schwester ins Wort, „ist befehlungsgehorchender immer nur des Hohen voll über seine Schwägerin und spricht von ihr nur in Ausdrücken höchster Verehrung und Bewunderung. Wäre sie nicht eine verheiratete Frau, könnte ich fast eifersüchtig werden.“

„Von ihm finde ich das sehr hübsch und ritterlich,“ verselbigte die Kommerzienrätin den Schwager. Sie kam jetzt oft in die Lage, des Entsetzten Partei nehmen zu müssen. Denn je länger Ellen von Bruno fern, dem Einfluß seiner Person entrückt war, desto mehr fand sie an ihm zu tabeln; momentlich auch gefielen ihr seine Briefe nicht. Sie hatten etwas so unausdrücklich Bescheidendes, als Griefe nicht ihr Verlobter, der doch die Pflicht hat, die über die Ohren in seine Braut verfließt zu sein und ihr alles mögliche Schöne zu sagen, sondern ein Schulmeister an sie, der noch die Notwendigkeit empfindet, sie zu erziehen. Das hatte ihr selbst die Freude am Schreiben verdorben, und sie beschränkte sich einfach darauf, ihm über ihre Erlebnisse auf dem Bauenden zu erzählen. Er sollte empfinden, daß er sie gekränkt habe,

solte Abbitte leisten. So viel stand fest bei ihr: tyrannisieren würde sie sich nicht lassen, selbst nicht von dem doch hauptsächlich durch ihr Vermögen berühmt gewordenen Dichter. Waren doch auch ihre Hoffnungen, daß ihre Verlobung in der Presse besprochen werden würde, an seinem unerhörten Hochmut gescheitert. Sie hatte noch in Berlin von ihren literarischen Freunden erfahren, daß Bruno sich jede Andeutung der Presse über seine Privatverhältnisse, wozu er auch seine Verlobung rechnete, aufs strengste verboten habe. Er hätte die Klatsche, wollte alles nur durch sich selbst erringen. Und doch, wer wählte heute von Müller-Rothensfels etwas, wenn sie und ihre Schwester nicht damals ohne sein Wissen für ihn Reklame gemacht hätten! Und brauchte sie sich denn von ihm so abends behandeln zu lassen? Andere neben ihm das Glück, ihre Hand zu erhalten, höher gestellt als er, die nicht erst nach dem Tode des Vaters einen hochtönenden Namen, die von Jugend auf ihn geküßt hatten und eine Stellung in der vornehmen Welt einnahmen, eine unbestrittene Stellung, und doch andertend vor ihr sich neigten und von einem Wink ihrer Augen beglückt wurden. Auf ihrem Lager noch verlagten sie des Grafen Holm Blick. Hatte er neuerlich nicht erst gesagt, wie er debauere, nicht eher ihre Bekanntheit gemacht zu haben, um noch den Kampf um ihre Gunst selbst mit dem, wie er gehört habe, interessantesten Dichter aufnehmen zu können? Wenn auch nicht durch sein Talent, so hätte er doch vielleicht durch die Kraft seiner Liebe gefiegt. Und im Grunde, was nützte es ihr, von einem Dichter geliebt zu werden, wenn er sie um seiner Dichtkunst willen vernachlässigte? Und Gräfin? Klingt das nicht noch besser als Baronin? Mit einem Wackeln auf den Lippen schloß sie ein.

17. Kapitel.

Als Graf Alms und seine Frau mit ihren beiden ältesten Söhnen, die jüngeren waren unter der Aufsicht der Nonne in München geblieben, am bestimmten Tage in Vorküchen eintrafen, fanden sie Editha zwar bleich und müde, aber doch freundlich und zuvorkommend wie immer. Wohl Erstaunen jedoch hüteten die Angekommenen, daß Dietrich auf einer Juhour abwesend sei. Graf Alms kannte zwar den Fürsten Jüden und wußte, daß der Pferdesport ihn mit Dietrich zusammengeführt hatte, aber er war ebenso wie Editha über-

zeugt, daß die Sache sich anders verhalte, und er ahnte, daß Dietrich den in München geplanten übermühtigen Streich, mit der reizenden Randolf eine lustige Wanderung durch die Berge zu unternehmen, jetzt wirklich ausgeführt habe. Nur Alms äußerte gegen den Gemahl die Hoffnung, von der sie nicht lassen wollte, daß ihr Bruder die Wahrheit gesprochen und wirklich zum Besuch des fürstlichen Rennstalls fortgegangen sei. Sie habe zwischen dem Fürsten und Dietrich während dessen letzter Anwesenheit in München einen solchen Besuch verabredet hören.

Die Fahrt nach Linderhof kam, wie schon in München geplant worden, zur Ausführung. Es war ein klarer Sonntag, und Berge und Wälder prangen im herrlichsten Grün. Man war erst nachmittags aufgedreht, kam aber doch noch zur Zeit, um nach Besichtigung des Schlosses und Parkes noch dem Springen der Wasser zuzusehen, die täglich nur zweimal, mittags um zwölf und abends um sechs Uhr, vor dem Publikum für einige Minuten ihre Pracht entfalten.

Trotz des heißen Sonnenscheins, der den Park durchstutenden Menschenmenge, lag es doch wie ein Hauch der Wehmüt über dem kleinen Hoflokalitäten, das inmitten eines von gewaltigen Bergriesen mit schneebedeckten Häuptern umgebenen Talles wie eine Perle in ihrer Wästel ruht. So reich, prächtig und goldstrahlend auch sein Inneres, so kunstvoll die Anlagen des Parkes sind, der sich so harmonisch in die Großartigkeit der Gegend einfügt, die Verlassenheit dieses einstigen Abtinsges macht sich dennoch fühlbar. Die Beete sind ohne Blumen Schmuck, und die plätschernden Wasser, auf die ein hübsch aufgestelltes, von der Hand einer amerikanischen Künstlerin gemaltes Marmorbild des jugendlichen Monarchen, der all dieses Pracht erblickt hatte, niedersteht, scheinen ein melancholisches Lied zu singen von irdischem Leid und irdischer Vergänglichkeit.

Still schlug die kleine Wellenschiff, zu der auch die beiden hochaufgeschossenen Söhne des Grafenpaares gehörten, den Rückweg zu der am Eingang des Schlossgartens gelegenen Restauration ein. Graf Alms hatte eine Erkältung bestanden und sich einen Tisch reservieren lassen, da das Haus kaum die Zahl der Gäste zu fassen vermochte, die das schöne Wetter heute in größerer Menge noch als sonst herbeilodete,

gehörigen Uthemann-Juchette in Koffin-Schoppitz Feuer aus, durch das die hölzernen Kellern bis auf den Grund zerstört wurden. Zahlreiche Feuerwehren der Umgegend, darunter vier russische, waren in Tätigkeit. Der Schaden ist groß, aber durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt. — Paris: Die Hungernot, die augenblicklich in der chinesischen Provinz Hen Anshao herrscht, hat der Tochter eines Beamten in Kiangsi eine originelle Idee eingegeben. Sie veranstaltete eine Lotterie, als deren Hauptgewinn sie ihre eigene Person einsetzte. Der glückliche Gewinner des großen Loses muß sie heiraten und erhält eine Mitgift von 20 000 Mark. Die 20 000 Lose zum Preise von je 5 Mark finden reichenden Absatz. Der große Uberschuß der Lotterie ist dazu bestimmt, die Hungernot in der Provinz zu lindern.

Deutscher Reichstag.

124. Sitzung. Montag, den 3. März, 1. Uhr
Der Reichstag.
(Zweiter Tag.)

Herr v. Tirpitz ist nach beständigem, daß Deutschland in so kurzer Zeit eine so gewaltige Flotte gebaut hat. Er wird sich auch weiter bemühen. Ich erkenne an, daß man daran gearbeitet hat, dieses Kriegsinstrument möglichst wirksam zu machen. Dem Staatssekretär ist das Geld formlich ausgedrängt worden. Zentrum und Nationalliberale streiten sich darum, wer bewilligungsfähiger ist. Die Flotte des Reiches gebührt ihnen gleichmäßig. Zum Schluß haben sich die beiden Klassen bisher noch nicht getrennt, das sollen sie anderen tun. Wie groß die Opferwilligkeit ist, zeigt sich ja jetzt schon, wo darüber gestritten wird, daß im Jubiläumsjahr sich eine Kontribution erheben soll. Unter die Rüstungspolitik selbst die Sozialpolitik. Die Gewinne Krupp sind so riesig, daß die Vermutung durchaus berechtigt ist, daß die Marineverwaltung noch unverantwortliche Preise zahlt. Für die systematische Bestrebungen, das Reich zu schröpfen, liefert ja der Reichstag ein schlagendes Beispiel zu gründen, den Beweis, die Bekämpfung der Sozialdemokratie gehört nicht zur Aufgabe der Marine. Die Deute, die alle technischen Maßnahmen beherrschten, kommen zu 99 Prozent aus den gewerkschaftlichen Organisationen, sind zum großen Teil Söhne von Sozialdemokraten. Militärische Schweißarbeit scheint auch auf die Marine überzugreifen. Man geht loscher vor. So sind zwei Torpedoboote untergegangen, weil sie in die Fährstraße großer Schiffe führten. Jeder Bericht hat auch von Seibaldschießerei in der Marine. Der Staatssekretär hat nichts vorgebracht, was gegen die zweijährige Dienstzeit spricht. Die Anträge des Zentrums sind nicht ernst zu nehmen; es wäre ein Maß von Verlogenheit, so sagen, das Zentrum habe sich seit der Kommission nicht geändert. Die Sache eines Kampfes zwischen England und Deutschland würden beide Völker bezahlen und die Vorteile würden andere Industrienationen haben. Schwarz und Blau treibt Kriegsschiffe, und auch die Nationalliberalen sind dabei, besonders gefährlich Herr Hoffmann. Er verlangt andauernd Stärkung der Rüstung und Stärkung des Maßgrades des Auswärtigen Amtes. Schließlich wird auch die Vermutung in der Rüstungsfrage liegen, daß er trägt das Wachstum des Massenbewusstseins. Ein glänzender Blickblick war am Samstag die Erklärung der Sozialdemokraten: Deutschland und Frankreich gegen die neue Herrschaftsvermehrung, die keine Friedensbürgschaft, sondern ein neues Verloren ist. Auch die englischen Sozialdemokraten nehmen Stellung gegen das Verhalten zur See. Sie lehnen ihren Flottenetat ab, geben Schulter an Schulter mit der deutschen Sozialdemokratie. Und auch wir erklären: Unsere Fraktion wird diesen Flottenetat ablehnen. (Beifall S. b. S.)

Staatssekretär v. Tirpitz erklärt gegenüber den sozialdemokratischen Behauptungen, daß niemals, seit Fahrzuge wie die „Hohenzollern“ vom Bestehen unserer Marine an gewesen sind, je ein Zweifel an der verfassungsmäßigen Zulässigkeit laut geworden sei. Der Staatssekretär äußert sich zu der vom Reichstagespräsidenten Konstanze, die vor zwei Jahren angesichts des großen Seemannsstreiks, der damals drohte, zwischen Reichstag und Marineamt stattgefunden hatte. Allerdings werden bei einem allgemeinen nationalen oder bei einem internationalen Seemannsstreik, soweit unsere deutschen Interessen direkt berührt sind, unsere Marinemannschaften eintreten. (Beifall, hört! S. b. S. Sehr richtig!) Das ist der Fall beim Postverke und bei den Kolonien. Der Staatssekretär äußert sich zu dem behaupteten Verlust bei den Übungen der Marine. Damit muß gerechnet werden, der Verlust des Seefahrers ist eben nicht ganz ungeschädlich und würden wir solche Verluste nicht im Frieden erleiden, so ist eine kriegsmäßige Ausbildung überhaupt nicht möglich. Unsere Gesamtangaben für die Marine steigen bis 1917 nach dem Vorschlag nicht. Dann unserer Rüstungen haben wir seit 42 Jahren Frieden; diese Tatsache schlägt alle Einwendungen gegen unsere Rüstungen aus dem Felde. (Beifall.) Kein Staat gibt mehr für soziale Zwecke als Deutschland, und daraus kommt es doch an. (Beifall.)

Herr Dr. Strube (Sp.) hält seine Forderung bezüglich der Tötung der Strafgewalt auf großen Schiffen aufrecht und wünscht, dafür zu sorgen, daß die Bediensteten länger bei der Marine bleiben.

Herr v. Traubner (Sp.) verteidigt nochmals seine Haltung bei den Resse- und Tafelgebühren; der Antrag des Zentrums sei ein großer parlamentarischer Erfolg. Wenn das Zentrum seine Anträge einbringe, gehe Herr v. Traubner nichts an. Ueber die zweijährige Dienstzeit bei der Marineinfanterie wird eine Verhandlung zu erzielen sein; auch für die Marineinfanterie halten wir daran fest. Die Haltung der Sozialdemokraten ist die alte eigentümliche: sie bringen ihre Wünsche vor und nehmen das Wort mit dem Ausspruch: Trotzdem das ganze Statut in die Wollschlinge! Eine merkwürdige Art des parlamentarischen Kampfes! Unser Vaterland muß so stark geküßt sein, daß es jedem Angriff, jeder Wackel und auch jeder Kombination von Mächten gewachsen ist. (Beifall.) Wir können keine vollständige Politik treiben, als durch ein starkes Deutschland den Frieden zu erhalten; es wäre (Gerecht, wenn der Frieden erst mit den entscheidenden Opfern eines modernen Krieges wieder hergestellt werden müßte. Wir stellen keine Neuforderungen, das ist Sache der Marineamt, das allein den Ueberblick hat. Der Umfang der Rüstungen ist bewußtlich, aber wir können sie nicht vermindern, und jede Verminderung müßte wir am letzten Ende fürchterlich teuer bezahlen. (Beifall.)

Herr v. Traubner (Sp.): Das Zentrum sollte sich vollständig mit uns für eine Friedenspolitik im Reue legen, aber es macht jetzt Scheinmanöver. Trauben redet es anders, als es hier im Hause handelt. Wenn es nur will, ist die zweijährige Dienstzeit da. Aber wird es wollen? (Beifall.) Die alte Komödie! Eine Regierung, die die Sozialdemokraten verfolgt, die fortwährend gegen die Grundzüge der Sozialdemokratie aufschreie verhöhlt —

Die Fortsetzung dieses Satzes und damit die ganze Aussprache erübrigt in dem minutenlangen Geschlächter. Als es sich gelegt, wird abgestimmt. Abgelehnt wird der konservative Antrag auf Bewilligung der Stelle des neuen Departementchefs. Angenommen werden freisinnige Anträge auf Vereinfachung des Marineverwaltungsbetriebes durch möglichste Vereinheitlichung der Aufnahmen der Verwaltungsoffiziere und Beamten, sowie eine von allen Parteien unterstützte Resolution auf Berücksichtigung von Dienstverweigerungen, die in der Dienstzeit bestraft werden. Berücksichtigung der Berufsorgan-

isationen der Handarbeiter und der Arbeiter, die Konventionen vereinbart haben.

In der Eingangsrede dankt Herr v. Traubner (Sp.) die Bewilligung des Marinebudgets.

Herr v. Traubner (Sp.): Die beiden Kommissionen bei einzelnen Besatzungsgruppen zusammenschließen, werden behilflich. Angenommen wird die Resolution auf Verbesserung der Besatzung der Bediensteten, ebenso die Resolution auf Einschränkung der zweijährigen Dienstzeit für die Marineinfanterie und die Marineinfanterie.

Beim Kapitel „Bekleidung“ sagt Herr v. Traubner (Sp.) über die Bekleidung der Marinearbeiterinnen. Den männlichen Arbeitern nimmt man die Arbeit weg und läßt drei Viertel aller Arbeiten durch Frauen ausführen, die natürlich viel schlechter bezahlt werden als die Männer.

Herr v. Traubner (Sp.): Da in der Marine der Mann seine Uniform selbst bezahlen muß, haben wir das dringende Interesse, daß die Uniformen möglichst billig hergestellt werden. Die Besatzungsämter sehen darauf, daß die verheirateten Frauen nicht mehr Arbeit bekommen, als sie im Nebenberuf leisten können. Ueber die Verhältnisse hat der Reichstag bei Herrn v. Traubner, Herr v. Traubner, selbst gesagt: Logisch! (Beifall, hört! S. b. S.)

Herr v. Traubner (Sp.) verlangt Berücksichtigung der organisierten Marinearbeiter bei der Vergütung der Arbeiter.

Herr v. Traubner (Sp.) erwidert, daß leistungsfähige Organisationsformen mit denen verhandelt werden kann, nicht existieren. Wir haben Sorge getroffen, daß die Unternehmer, denen wir Arbeit geben, ihre Arbeiter ordentlich bezahlen.

Herr v. Traubner (Sp.): Die Durchführung des Hausarbeiters wird manche Beschwerden bestehen.

Herr v. Traubner (Sp.): Man sollte sich freuen, daß die Marineverwaltung für Frauen Arbeitsgelegenheit schafft.

Herr v. Traubner (Sp.): Maßnahmen von Marinegruppen in einzelnen Städten der Ostsee sollten vermieden werden. Sie sollten auf mehrere Orte verteilt werden.

Die Beratung des Marineetat wurde heute noch nicht zu Ende geführt.

Donnerstag, 1. März: Russische Anfragen, Staatslogisches und Polizeiverwaltung.

Schluß 7 Uhr

Vermischtes.

CR. Die neueste Haartracht. Jenes wäre Durcheinander von Locken und Flechten, das so lange auf den Köpfen der Damen geherrschte, weicht immer mehr den stilbildenden Tendenzen, die strenge Form und klare Linie in die Frisur bringen wollen. Die Herrlichkeit der falschen Locken und „Echtigkeit“ ist dahin! Natur ist das große Wort, das die Haartracht beherrscht: natürliche Haare, natürliche Farbe. Vorbei jene Zeit, da auch die pikanteste Brünette blond sein mußte. Man hat erkannt, daß nichts dem Gesicht und dem Teint besser steht, als der Schmutz, den Mutter Natur dem Kopfe verliehen. Um mit dieser Einfachheit der Coiffure streng und edle Linien zu verbinden, greift man in diesem Frühling mehr und mehr auf vergangene Haarmoden zurück. Jene über die Ohren gehenden welligen Bänder, die von den Wildern Gottlieb ihren Namen erhalten haben, tauchen auf und verleißen jungen, oval geschnittenen Gesichtern jenen süßen poetischen Duft, den die Präziositäten an dieser Frisur so liebten. Freilich paßt dieser Haarstil mit dem tief im Nacken liegenden Knoten nur für sehr schlankere Kopfformen, und deshalb findet das griechische Chignon, dessen graziöser Regell sich höher oben am Hinterkopf erhebt, viele Verehrerinnen. Es gibt keine annuitäre und zugleich edlere Frisur, als dieses Vermächtnis der Antike, zumal wenn sie ein perlenbesetztes Band von der Stirn bis zum Nacken umrahmt. Strenger und starrer werden die ägyptischen Frisuren, zu deren Stirnbändern sich breite über die Ohren gebende orientalische Schmuckstücke gesellen. Die Juweliere halten schon kostbare Haarverzierungen bereit, die in ihrem Starabäenornament den gleichen Stil anbringen lassen. Etwas Neues ist auch die Wiederkehr des Kammes, nicht etwa der Seitenkämme und der kleinen Kämmen, die immer getragen worden sind, sondern des hohen spanischen Kammes, der als gebieterischer Schmutz die ganze Frisur bekrönt. Farbliches Horn wird für diese Kämmen verwendet, und sie sind mit antikisierenden Ornamenten geschmückt. Mehr im Gotische geht schon die Sultan-Coiffure, die einen mit Perlenketten durchwundenen Tüllturban um das Haar legt. Sehr fleißig sind die kleinen Häubchen aus Gold- und Silberstoff, die Samt- und Tüllbänder, in denen Schwarz bevorzugt wird, die großen Tüllkuffen, die zugleich Gelegenheit geben, den sonst verpönten Luxus an Nigretten, Paradiesfedern, Juwelen usw. in die Frisur einzufummeln.

CR. Der größte Aquädukt der Welt. Die gewaltige Wasserleitung von Los Angeles in Kalifornien, die nunmehr der größte Aquädukt der Welt darstellt, ist jetzt vollendet. Die Leitung hat eine Länge von nicht weniger als 376 Kilometer und ist imstande, täglich eine Million Liter Wasser zu liefern. Diese gewaltigen Massen werden von der Sierra Nevada bis zur Küste geleitet; der Aquädukt führt durch die Mojabewüste, nach deren Durchquerung er das Tal von San Fernando erreicht; hier enden die Steinbauten und werden durch eine Reihe gewaltiger Stahlböden ersetzt, die je beinahe 3 Meter Durchmesser haben. Die Arbeiten wurden 1905 begonnen und vom Jahre 1908 ab war regelmäßig ein Arbeiterheer von 5000 Mann bei dem Bau beschäftigt. Die Ernährung dieser Arbeitermengen bereitete anfangs gewaltige Schwierigkeiten, weil Verzehrmittel in den Wäldern und abgelegenen Bauregionen nicht vorhanden waren; man mußte erst einen Schienenstrang von 900 englischen Meilen Länge bauen, von dem nahezu ein Drittel in der Wüste liegt. Auf eine Strecke von 53 Meilen mußte man die Wasserleitung als Tunnel durch Granitfelsen führen. Im übrigen folgt die Leitung dem Verlauf des Geländes; sie beginnt in einer Höhe von 3612 Fuß, und sinkt bis Los Angeles auf 276 Fuß. Das Riesennetz hat über 100 Millionen Mark verschlungen.

Weiterfrageweis

der R. E. Bundesweit-erwartet für den 5. März:
Südwärts, westliche Bewölkung, mild, zeitliche Niederschlag.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Leipzig.

Der Aufsichtsrat beschloß, wie wir bereits gestern nach durch Klause bekannt geben, in seiner gestrigen Sitzung in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage der Direktion, der auf den 28. März 1912 einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 1/2 % für das Geschäftsjahr 1911 auf das am 30. März 1912 erhaltene Aktienkapital zu bringen. Der Bruttogewinn beliefert sich einschließlich des Vortrages von M. 390,176.94 auf 1911 und abzüglich vorausgesetzter Steuern und Provisionen im Betrage von M. 8,513.778.— (Vorjahr M. 7,190,419.89) auf M. 28,663,398.41 (Vorjahr M. 24,514,719.64). Es wurden verteilt aus

	1912	1911
Kapital und Reserven	M. 4,324,007.69	M. 3,791,949.70
Gewinne	8,018,798.35	2,081,866.98
Umsatzgewinn	337,496.58	810,812.98
Stufen in laufender Rechnung	12,315,690.38	9,819,089.17
Provisionen	8,938,827.34	5,647,014.97
Spezialreserven	229,042.90	248,078.28
Gesamt	95,838.91	94,778.85
Ertrag der bauenden Beteiligungen	929,846.52	989,487.64
Ertrag des Immobilien-Kontos	48,938.11	96,949.05
Bauspar-Konto	199,892.67	164,499.10
Uebertrag des Pfandbrief-Abteilung	144,558.74	148,198.40
Gesamt	M. 24,790,487.47	M. 21,881,965.63
zugüglich Vortrag aus 1911	890,176.94	819,167.11
Gesamt	M. 25,680,664.41	M. 22,701,132.74

dagegen vorausgibt

	1912	1911
Stufen in laufender Rechnung, auf Rechnung abgibt und Speich-Konto	M. 8,948,922.99	M. 6,988,289.82
Provisionen und Staatsaufsicht	166,856.01	182,189.87
in M. 390,000.— Talon-Scheine	1,453,988.81	1,109,984.92
Schulden	2,890,164.54	2,190,780.04
Handlungsumkosten	1,882,648.39	1,819,088.77
Abfertigung auf Mobilien	300,882.86	201,444.95
Bauspar-Konto	104,414.84	57,227.88
Gesamt	128,586.48	118,854.89
Gesamt	M. 14,151,064.76	M. 12,047,380.19

folgt ein Reingewinn v. M. 10,529,572.65 (Vorjahr M. 9,667,882.54) verbleibt.

Die Hauptkennern der Bilanz per 31. Dezember 1912 sind die folgenden:

	1912	1911
Cassa, Coupons und Schecks	M. 11,098,163.95	M. 10,898,097.69
Giro-Konten bei Noten- und Abrechnungsbanken	4,014,386.44	2,890,812.11
Rechnung	67,748,782.99	80,978,938.85
Pro-Konto bei Banken und Banquiers	2,788,870.00	7,788,074.85
Lombards und Deposits gegen	4,868,878.51	6,314,194.89
Umschlagfähige Wertpapiere	12,571,894.01	11,715.40
Vorschuße auf Waren	22,966,982.40	18,782,988.86
Eigene Wertpapiere	7,483,881.85	Umlaufen und versch. Schecks des Reichs u. d. Bundesstaaten
darunter:	1,800,178.15	sonstige bei der Reichsbank beschlossene Wertpapiere
	11,534,347.10	sonstige Umschlagfähige Wertpapiere
Conjunctio-Beteiligungen	M. 18,261,786.17	M. 7,199,608.99
Dauernde Beteiligungen bei Banken	13,947,148.—	15,646,888.14
Debitoren in laufender Rechnung	278,692,548.87	255,901,249.82
darunter:	78,550,156.22	gebüßt durch Umschlagfähige Wertpapiere
Bauspar-Konto	7,219,400.—	M. 7,049,000.—
Immobilien	4,216,771.87	4,849,926.68
Spezialreserven	6,506,188.81	7,093,404.07
Mobilien	742,000.—	714,000.—
Gesamt pro Bilanz	478,855.79	—
Pfandbrief-Abteilung	2,754,980.22	2,418,878.19
Gesamt	M. 458,761,889.43	M. 417,887,454.75
Kontak-Debitoren	M. 6,884,267.84	M. 4,148,040.99
Passiva:	1912	1911
Aktien-Kapital	M. 110,000,000.—	M. 90,000,000.—
Reservefonds I	39,480,000.—	31,180,000.—
II	6,850,000.—	6,850,000.—
Millionen-Reservefonds	800,000.—	878,448.88
Beamten-Pensionsfonds	3,275,888.96	3,217,754.99
Debitoren	238,128,851.40	224,719,291.48
Akcepts und Schecks	68,779,418.82	88,811,888.86
Konten-Druidende	31,218.—	34,829.80
Gewinn- und Verlust-Konto	10,939,878.68	9,587,882.84
Gesamt	M. 458,761,889.43	M. 417,887,454.75
Kontak-Akcepts	M. 6,884,267.84	M. 4,148,040.99

Kinder sind während des Zahnens besonders empfindlich. Immer wird der Arzt raten, der Milch etwas Knorr-Gafer-Mehl zuzufügen. Knorr-Gafermehl hat sich seit 40 Jahren millionenfach bewährt. Das Palet kostet 30 Pfennig.

Schlachtpreise
auf dem Viehmarkt zu Dresden am 3. März 1913
nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg im Mittel)

Züchtung und Begattung.	Gewicht	W.	M.
Ochsen (Kustrieb 211 Stück):			
1. a. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	50-52	94-07	
b. Geringerer beschlachtet			
2. Junge fleischige, nicht ausgewachsene — älteste ausgewachsene	44-46	86-88	
3. Mäßig genährte junge — gut genährte Ältere	38-42	80-83	
4. Gering genährte jeden Alters	33-35	72-76	
Bullen (Kustrieb 296 Stück):			
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	48-50	88-93	
2. Vollfleischige jüngere	44-46	84-90	
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	39-43	78-84	
4. Gering genährte			
Kälber und Rinder (Kustrieb 255 Stück):			
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	48-50	89-94	
2. Vollfleischige, ausgewachsene Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43-46	82-87	
3. Ältere ausgewachsene Rinde und wenig gut entwickelte jüngere Rinde und Kälber	38-41	77-80	
4. Mäßig genährte Rinde und Kälber	33-37	73-76	
5. Gering genährte Rinde und Kälber			
Kälber (Kustrieb 278 Stück):			
1. Doppelsäuger	80-90	110-120	
2. Feinste Mast- (Wollschmalz) u. beste Saugkälber	62-64	104-108	
3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	57-60	99-102	
4. Geringe Saugkälber	50-55	92-97	
Schafe (Kustrieb 758 Stück):			
1. Mastlamm und Jüngere Mastlamm	48-51	96-102	
2. Reifere Mastlamm	41-43	86-90	
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	33-38	68-75	
Schweine (Kustrieb 2500 Stück):			
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	80-82	80-82	
b. Fleischtweine	61-68	81-83	
2. Fleischtweine	58-59	78-79	
3. Gering entwickelte	56-57	76-77	
4. Sauen und Eber	54-57	74-77	

Kirchennachrichten.
Pontus mit Jahnisdauen: Mittwoch, den 3. März, abends 7 1/2 Uhr Passionsbibelstunde in der Kirche.

Goldperle

Das unentgeltlich beliebteste
Veildenselfenpulver
enthält reizende und nützliche
Gaben, Löffel, Porzellanmalen
usw.

Für die uns anlässlich
unserer silbernen Hochzeit
dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke sagen wir allen
Freunden und Bekannten den
herzlichsten Dank.
Krausott Kollau u. Frau,
Riesa, Stadtr. 9.

Wohnung
süd. ländl. Centrep. 1. Juli ac.
Preis bis M. 300.— p. a.
Off. sub D L 50 in die
Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung
zum 1./7. Preis ca. 250 M.
Angebot unter L Z abzu-
geben in der Exp. d. Bl.

möbl. Zimmer.
Gr. Off. m. Preisang. unter
B S C an d. Exp. d. Bl. erb.

Schlafstelle frei
Bismarckstr. 11a, v. L.

Eine Stube. R. u. R. mit
1. April von Deuten ohne
Kinder bezogen werden. Zu
erfahren in der Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
an besseren Herrn zu verm.
Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Goethestraße 15, 1.

3 Stuben, Kammer, Küche,
Speisekammer mit reichlichem
Zubehör per 1. April zu
vermieten. Zu erf. an
Schloßstr. 21, im Laden.

Wohnung in Gröba,
4 Zimmer, Küche m. Voggel,
Bad, Innenklosett, Gas, Elek-
trisch, 2 Keller, Viech- und
Trockenplatz, schöne ruhige
Wohnungsanlage per 1. April
ev. später zu vermieten. M. B.
Bestfr. 4, 1. Gröba.

10000 M.
für 1. April gegen 1. Hypo-
thek auszuleihen durch
Rechtsanwalt Dietze,
Kaiser-Wilhelm-Platz 2, 1.

Bar Geld an jedermann, auch
gegen Ratenrück-
zahlung, reell, diskret u. schnell
verleiht Carl Winter Berlin
347, Friedrichstr. 113 a. Pro-
vision erst bei Auszahlung,
tägl. Leihgebende Dank schreiben.

Darlehn (ab 1000000 M.
ausgel.) exp. solo.
Personen gegen
Schuldsch. Wechsel, auch ohne
Sicherh. schnell u. diskret. Hypo-
theken u. Betriebskapital
durch G. Wolf, Juiden G.,
Rochstr. 30, 1. Rückporto.

1 Herrenschlaffelle, sep.,
mit Mittagstisch frei.
Reichners-Str. 33.

**Gräblicher Kinderpflanz-
schaft** für sofort oder später
Stellung
in besserem Hause
zu halben Tagen. Best. Off.
u. M G in die Exp. d. Bl.

Aufwartung
gesucht Bismarckstr. 27.

18 jähriges
Mädchen
mit gutem Zeugnis sucht
1/4. Stellung, wo ihr Ge-
legenheit geboten wird, das
Rechnen zu erlernen. Off u
SM 200 Postlagernd Riesa II.

Stiermädchen
sucht Dienst 1. April oder
später. Beste Off. u. D 22
in die Exp. d. Bl. erbeten.

Suche zum 1. April ein
gewand. Stubenmädchen,
das gut Plätten kann. Wang-
plätten nicht erforderl. Haus-
halt 3 Personen. Hausmädchen
vorhanden. Off. u. M 566
a. d. Tageblatt, Wadernd.

Suche zum baldigen An-
tritt ein jüngeres Mädchen
zu Kindern.
Hänel, Sölkewitz.

Suche zum 1. April ein
anständiges, tätiges
Hausmädchen
mit guten Kochkenntnissen
und ein nicht zu junges,
besseres

Stubenmädchen,
welches Wangplätten und
Schneidern versteht. Mit
Zeugnissen zu melden bei
Frau A. von Dhern,
Villa Borna d. Vikah.

Ein kräftiges Schulmädchen
als Aufwartung gesucht von
Verta Weize,
Hauptstr. 64, 3. I.

Hausmädchen
mit Kochkenntnissen sucht
Stellung für 15. März oder
1. April hier oder auswärts.
Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Ein älteres, nur gut em-
pfohlenes
Mädchen,
welches selbständig Kochen
kann, wird zu einem Herrn
am 1. April nach Dresden gef.
Zu erf. Kalk. Wilsch. Bl. 3, v.

Ein älteres, solides
Mädchen
mit Kochkenntnissen, wird
für 1. Mai gesucht von
Frau Kommerzienrat
Schönherr,
Bahnhofstr. 6 a.

Ein junger Mensch, welcher
Luft hat **Schriftsetzer**
zu werden, findet Stellung.
Vudruderei W. Abendroth.
Auch wird ein Bauarbeiter gef.

Für mein Kolonial- und
Manufakturwarengesch. suche
ich einen
Lehrling
mit guten Schulaussichten.
Curt Haase,
Lieberwerde.

Tüchtiger Schneidergehilfe
sollt gesucht.
Paul Geinitz, Herrenmoden,
Gröba, Gröbaplatz 9.

Starke Käufer, unter
zwei die Wahl (Kungen),
gute Preiser, zu verkaufen
Baderstr. 34 b.

Truthe
zurucht zu kaufen gesucht
Bahnhofstr. 15 a.

Guter Wachhund
(weisser) zu verkaufen
Goethestraße 23, 1.

Gesangbücher
neue Landesausgabe, Ausgaben mit feinem,
mittlerem und grobem Druck, mit Noten,
Bildern etc., in neuesten, geschmackvollen und
soliden Einbänden empfiehlt zu besonders
billigen Preisen
Joh. Hoffmann, Buchhandlung
Fernspr. 107 — Riesa — Hauptstr. 36.
Namensdruck gratis.

C. T. Casino-Theater C. T.
Ede Haupt- u. Parkstraße. Ede Haupt- u. Parkstraße.

Spielplan bis Donnerstag.
Natur. Gummor.
Gammont-Wache, neuester Bericht über Mode, Literatur und Sport.
Kunfertigung der Handschuhe, hochinteressant.
Eine wahre Hochzeitsreise, toller Gummor.
Kinomanu kauft eine Gartenbank, humoristischer Schlager in 1 Akt.
Dramatisch.

Die schwarze Maske
Royal-Kunstfilm!
Spannender Sensations-Schauer in 3 Akten.
Bronche Bills Flucht!!!
Aus der beliebten Serie Bild-West!
Schauspieler: die Direktion.

Billige Hausschuhe.
Durch glücklichen Ab-
schluss bin ich in der
Lage, einen großen
Posten zum Preise von
2.95 3.35
abzugeben.

Schuhhaus „Fortuna“
Riesa Hauptstr. 39 a. Gröba Georgplatz 9.

Jahreseinkommen
Schätzungsweise M. 3—4000,—.
Unternehmen für den Platz Riesa,
passend für einen Herrn (auch Nichtkaufmann), welcher sich
selbständig machen will. Jedoch auch als Nebenbeschäftigung
zu betreiben. Keine schriftlichen Arbeiten, sowie Branchen-
kenntnisse nötig. Bedingung: Platzkenntnis. Zur Ueber-
nahme M. 3—500 für Warenlieferungen in bar erforder-
lich. Es kommt indes nur ein Herr in Frage, welcher
eine solide, reelle Sache vertreten will. Best. Offerten
unter L a in die Expedition d. Bl. erbeten.

Großer Verkauf allerbesten Zucht- und Milchviehs
a. d. Oldenburger Bismarck
meist Stammbuchtiere aus ersten
Herden, als hochtr. junge Rinde
und Kälber, best., lörlähige
Vullen u. Bullen u. Färsen-
läder, 6 bis 12 Monate alt,
am Sonnabend, den 8. März, in
Döbeln (Hotel Stadt Dresden). Nur gesunde Tiere.
Beliebte reelle Bedingungen und mäßige Preise.
Abbehausen (Oldenburg).
Aehgells & Detmers.
Jnd.: Tantz & Haddewig.
NB. Bestellungen nehmen entgegen an jedem Termin,
liefern alle Tiere franko jeder Bahnstation.

4 Zentner
Samenklec
verkauft
Georg Wehlig, Centewitz.
Jeden Posten
Speisefartoffeln,
per Str. 2,40 M., liefert
frei Haus
Rittergut Canitz.
Kirsch-, Birn-, Nuß-
Stämme u. Koblern gelucht.
Off. sub D M 526 an Rudolf
Wolke, Dresden.

Scheitholz,
trocken und hart, verkauft
Th. Gaumitz.
Gefunden
wurde, daß die beste mediz. Seife
Erdseife-Zeerseife
v. Bergmann & Co. Radebeul
ist, da dieselbe alle Hautun-
reinigkeiten und Hautun-
schläge, wie Mitesser, Finnen,
Flechten, rote Flecken, beseitigt.
à St. 50 Pf. in Riesa:
in der Stadt: Apotheke,
bei G. B. Thomas & Sohn,
Osc. Förster, A. B. Hennicke,
Paul Blumenstein, sowie
i. d. Aker-Dröckerie.

2 gebr. Bettstellen
ohne Matrassen,
1 gebr. Sofa, rot, Blau,
1 gebr. Tisch,
4 gebr. Stühle
billig zu verkaufen
Hauptstr. 60,
Eingang Hauptstr.

Ein Jagdwagen
und ein Halbverdeck
wegen Platzmangel spottbillig
zu verkaufen Goethestr. 40a.
Leichten Zweispänner
Wirtschaftswagen (neu) begl.
neuen Kordwagen (in Rob-
bau) verkauft billig Schmitz
Zehlitz, Glaubitz.

1 gebr. Radenrad, fast neu,
zu verl. Hauptstr. 48, 1.
Neues Sofa
umständlicher für 26 M.
zu verkaufen
Friedemann, Neuweida,
Hahnemanns Neubau.
Schöner Kinderwagen
zu verkaufen
Vopsticker Str. 32.
Ein fast neues **Sofa**
billig zu verkaufen
Pausitzer Str. 10.
**Schöner Sitz- und Liege-
wagen** für 10 M. zu ver-
kaufen Neuweida 87.

Allmärtler Milchvieh.
Sonnabend, den 8. März
stehe ich wieder einen großen
Transport bester Rinde und
Kälber, sowie schöne Zucht-
bulen in Riesa, Hotel Kaiser-
hof zum Verkauf.
Herm. Kramer,
Riesa, Goethestr. 90. Tel. 296.

Eine junge, starke Kuh
mit Kalb ist zu verkaufen
in Nr. 4 zu Streumen.
Ein gut genährtes
Schlachtpferd
zu verkaufen
Nr. 69 Glaubitz.
Schlachtpferde
u. verungl. (sani.)
Preis zum höchsten
Preis. D. Stein,
Rohsch. Tel. 266.

Eine Hündin mit 2 Kleinen,
10 Wochen alt, Rasse Koh-
pischer, zu verl. Streife
am Markt 155. M. Mittel.